

Die Dorflinde – Zeitschrift des Odenwaldklubs seit 1913

DER ODENWALD

Wandern · Kultur · Natur



Top-Thema:

**Digitales
Wandern**





Liebe Wanderfreundinnen und Wanderfreunde,

Wandern bedeutet, die Natur mit allen Sinnen zu erleben: den Weg unter den Füßen, den Blick in die Landschaft, das Gespräch mit anderen – und manchmal auch die Stille unterwegs. Gleichzeitig hat sich das Wandern verändert: Neben Karte, Wegzeichen und Wanderführer sind heute Smartphone, GPS und digitale Anwendungen für viele Menschen selbstverständliche Begleiter geworden. Unser Top-Thema in dieser Ausgabe lautet deshalb: Digitales Wandern.

Dabei geht es nicht darum, das Naturerlebnis durch Technik zu ersetzen. Vielmehr stellt sich die Frage, wie digitale Hilfsmittel sinnvoll unterstützen können – bei der Tourenplanung, zur Orientierung, bei Sicherheitsfragen oder beim Entdecken neuer Wege. Technik kann helfen – sollte unsere Aufmerksamkeit für Landschaft, Wege und Natur aber nicht verdrängen.

In diesem Heft gibt Bernd Ruppenthal einen grundlegenden Überblick über das digitale Wandern. Er zeigt, wie Wanderapps wie z.B. Outdooractive, Komoot oder andere digitale Begleiter bei Planung und Orientierung helfen können – und warum Papierkarte, Kompass und eigene Orientierungskompetenz trotzdem wichtig bleiben. Auch die Bedeutung digitaler Wanderplanung in der Ausbildung zum zertifizierten DWV-Wanderführer sowie die Fortbildung „Digitale Wegeplanung“ werden angesprochen.

Peter Niklaus beleuchtet die weiteren Chancen und Grenzen dieser Entwicklung. Jenni Schäfer zeigt, welche Bedeutung Social Media inzwischen auch für uns als Odenwaldklub hat:

Instagram und Facebook machen die Wanderungen, Veranstaltungen, Projekte und Einblicke aus Ortsgruppen sichtbar – oft weit über den Kreis der eigenen Mitglieder hinaus. Ihr Beitrag macht deutlich, dass soziale Medien ein digitales „schwarzes Brett“ sein können, um Termine anzukündigen, von Aktionen zu berichten und neue Teilnehmende zu erreichen.

Auf der Jugendseite wird Kira Klug das Geocaching aufgreifen – eine moderne Schatzsuche, die Orientierung, Bewegung und Entdeckerfreude miteinander verbindet und jungen Menschen einen spielerischen Zugang zum Draußensein eröffnen kann.

Besonders spannend ist auch der Gegenblick: Im Interview mit Carl-Michael Sauer geht es um das Wandern mit klassischen Karten. Denn so hilfreich digitale Technik ist – Karten lesen, Wegzeichen verstehen und sich im Gelände orientieren zu können, bleiben wertvolle Fähigkeiten.

So zeigt diese Ausgabe: Digitales und traditionelles Wandern müssen kein Gegensatz sein. Digitale Werkzeuge können uns helfen, Wege besser zu planen, sicherer unterwegs zu sein und unsere Wanderangebote sichtbarer zu machen. Sie ersetzen aber nicht das, was den Odenwaldklub ausmacht: ehrenamtliches Engagement, verlässliche Wegearbeit, gemeinsames Wandern und die Freude an unserer Landschaft.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen – und beim nächsten Wandern eine gute Balance zwischen digitaler Hilfe und echtem Naturerlebnis. Oder, wie es in einem Beitrag treffend heißt: digital planen, analog genießen.

Herzliche Grüße und „Frisch auf“.

Simone März

*Vorstand neue Medien
und Digitalisierung*

NEU: „Der Odenwald“ als digitales Magazin



Jetzt im Google Play-Store laden:



Version für iPhone folgt noch

Aus dem Inhalt:

Digitales Wandern	3
Themenwege	12
Gärten	14
Aktuelles	16
Litfasssäule	17
Nibelungen-Ringe	18
Lesetipps	20
Kinderseite	23
Burgen	24
Kultur	26
Naturschutz	28
Ortsgruppen	32
Impressum	35

Die nächsten TOP-Themen:
Kultur
Wandern mit Kindern



Zwischen Naturerlebnis und smarterer Technik – von der Papierkarte zum digitalen Begleiter

Wandern galt lange als bewusster Gegenpol zur digitalen Welt. Rucksack packen, Wanderkarte zücken, Wegezeichen suchen und einfach draußen sein – fernab von Smartphone, E-Mails und der ständigen Erreichbarkeit.

Doch die Realität auf vielen Wanderwegen sieht heute anders aus: Smartphones ersetzen Karten und Kompass, GPS-Uhren messen Höhenmeter und Puls, und Wander-Apps zeigen in Echtzeit den nächsten Aussichtspunkt oder die nächste Ekehrmöglichkeit.



Orientierung digital



Orientierung mit Karte

Digitales Wandern ist längst keine Zukunftsvision mehr, sondern Alltag. Die Digitalisierung hat das Naturerlebnis verändert – mit vielen Vorteilen, aber auch neuen Herausforderungen.

Orientierung und Planung per App

Noch vor wenigen Jahren gehörten topografische Karten zur Grundausstattung jeder Wanderung. Heute übernehmen Apps wie Komoot, Outdooractive oder Bergfex diese Aufgabe. Touren lassen sich bequem zuhause planen oder unterwegs spontan anpassen.

Digitale Karten bieten dabei große Vorteile: Sie lassen sich stufenlos zoomen – vom kleinsten Detail bis zur übersichtlichen Gesamtdarstellung einer Region. Auch die individuelle Routenplanung wird deutlich einfacher. Höhenprofile, Wegbeschaffenheit, Untergrund oder Schwierigkeitsgrade können gezielt in die Planung einbezogen werden. Darüber hinaus ermöglichen digitale Systeme automatische Anpassungen bei Umleitungen, Wegesperrungen oder aktuellen Änderungen im Streckenverlauf. Offline-Verfügbarkeit inklusive.

Hinzu kommt eine Vielzahl von zusätzlichen Informationen, die unterwegs

verfügbar sind: Aussichtspunkte, Einkehrmöglichkeiten, Bushaltestellen und Fahrpläne sowie viele weitere POIs (Points of Interest) können direkt angezeigt werden. Dadurch wird Wandern nicht nur komfortabler, sondern auch flexibler und besser planbar.

Gerade Einsteiger profitieren davon enorm. Die Hemmschwelle, neue Regionen zu erkunden oder längere Touren zu unternehmen, sinkt deutlich. Auch Sicherheitsaspekte spielen eine wichtige Rolle: Wer seinen Standort kennt, kann im Notfall schneller Hilfe anfordern.

Für viele Wanderführer und Tourismusregionen eröffnet die Digitalisierung zudem neue Möglichkeiten. Digitale Tourenvorschläge, interaktive Karten oder QR-Codes an Wanderparkplätzen erleichtern Gästen den Zugang zu Wanderangeboten.

Digitale Wanderplanung und Orientierung ist auch ein großes Thema bei der Ausbildung zum Zertifizierten Deutschen Wanderführer. Die OWK Ausbildungstermine für 2027 finden sich weiter hinten im Magazin.

Eine Wanderplanung mit Hilfe einer App ist sehr einfach. Hier ein Beispiel:

Streckenplanung mit Outdooractive:

(Quelle: Handbuch 1 Ausbildung DWV)

1. Öffnen der OutdoorActive-App
2. Menüpunkt „Planen“ auswählen
3. Gewünschte Aktivität auswählen. Also Wandern, Radfahren...
4. Auf der Karte den gewünschten Startpunkt aussuchen. Dies kann durch einfaches Zoomen und etwas längeres Drücken auf den gewünschten Punkt auf der Karte erfolgen. Alternativ kann über die Listenansicht auch eine Adresse oder ein spezifischer Ort gewählt werden.
5. Auf der Karte den gewünschten Zielpunkt aussuchen. Dies kann durch einfaches Zoomen und etwas längeres Drücken auf den gewünschten Punkt auf der Karte erfolgen. Alternativ kann über die Listenansicht auch eine Adresse oder ein spezifischer Ort gewählt werden.
6. Outdooractive berechnet nun auf Basis des Wanderwegenetzes die Strecke und zeigt dies über die Karte an.
7. Ist der zuvor gewählte Zielpunkt nur ein Zwischenpunkt so kann die weitere Streckenführung durch die Eingabe von weiteren Zielpunkten fortgeführt werden.



Eine Fortbildung zum Thema „Digitale Wegeplanung“ findet am Sonntag, 4.10.2026, im Wanderheim Knoden statt. Anmeldung und Infos: www.odenwaldklub.de/aus-und-weiterbildung/

Smartwatch, Fitnessdaten und Gesundheit

Neben der Navigation steht zunehmend auch die Gesundheit im Fokus. Smartwatches und Fitness-Tracker erfassen Schritte, Herzfrequenz, Kalorienverbrauch und Belastungsintensität während einer Wanderung.

Besonders im Bereich Gesundheitswandern bieten digitale Hilfsmittel interessante Chancen. Belastungen können besser eingeschätzt und Touren individuell angepasst werden. Für ältere Menschen oder Wiedereinsteiger entsteht dadurch mehr Sicherheit. Für Wanderführer bieten sich dadurch ganz neue Möglichkeiten:

- Digitale Teilnehmerinformationen
- Wetter- und Sicherheitswarnungen
- GPS-Tracking der Gruppe
- Kommunikation per Messenger oder Touren-App
- Online-Buchungssysteme

Die Digitalisierung vereinfacht viele Abläufe und schafft gleichzeitig mehr Komfort für die Wanderer.

Zwischen Freiheit und Abhängigkeit

So hilfreich digitale Technik auch ist – sie birgt Risiken. Wer sich ausschließlich auf GPS und Smartphone verlässt, verliert unter Umständen wichtige Fähigkeiten zur Orientierung.

Akku leer, Netzempfang weg oder technische Probleme können schnell zum Problem werden. Gerade in abge-



legenem Mittelgebirgen oder alpinen Regionen ist eine klassische Grundausstattung weiterhin sinnvoll:

- Papierkarte, Kompass
- geladene Powerbank
- Grundlegende Orientierungskompetenz
- Kenntnis von Wetter und Gelände

Digitale Hilfsmittel sollen unterstützen, aber nicht das eigene Denken ersetzen.

Digitale Chancen für Wanderregionen

Auch touristisch verändert die Digitalisierung das Wandern grundlegend. Regionen investieren zunehmend in digitale Infrastruktur:

- Interaktive Wanderportale
- Digitale Gästekarten
- Virtuelle Touren
- Audioguides
- Live-Informationen zu Wegen und Sperrungen

Besonders kleinere Regionen profitieren davon. Durch professionelle Online-Präsenz können Wanderangebote sichtbarer gemacht und neue Zielgruppen erreicht werden.

Zudem ermöglichen digitale Plattformen eine bessere Besucherlenkung. Überlastete Wege oder Naturschutzbereiche können gezielt entlastet werden indem alternative Touren empfohlen werden.

Natur bleibt analog

Trotz aller Technik bleibt Wandern vor allem eines: ein unmittelbares Naturerlebnis. Das Rascheln der Blätter, der Duft des Waldes, die Ruhe eines frühen Morgens oder ein schöner Sonnenuntergang, lassen sich nicht digital ersetzen.

Vielleicht liegt genau darin die eigentliche Stärke des digitalen Wanderns: Technik kann Orientierung, Sicherheit und Komfort verbessern – doch die Natur selbst bleibt analog.



Der bewusste Umgang mit digitalen Möglichkeiten wird deshalb immer wichtiger. Wer Smartphone und GPS als hilfreiche Werkzeuge nutzt, ohne die Aufmerksamkeit für Landschaft und Umgebung zu verlieren, verbindet das Beste aus beiden Welten.

Sowohl analoge als auch digitale Wanderplanung ist ein wesentlicher Teil der Ausbildung zum zertifizierten DWV Wanderführer. Auch in diesem Jahr hat der OWK wieder 15 Wanderführer ausgebildet. Der Termin für 2027 steht bereits fest und findet sich wie auch alle weiteren Fortbildungen auf unserer Homepage.



www.odewaldklub.de/aus-und-weiterbildung/

Fazit

Digitales Wandern ist kein Widerspruch zum Naturgenuss, sondern eine moderne Ergänzung. Es macht den Einstieg für Anfänger sicherer und die Planung für Profis effizienter. Wer die Technik als Werkzeug begreift und nicht als Hauptattraktion, gewinnt an Freiheit.

Am Ende des Tages zählt nicht, wie viele Likes das Gipfelfoto bekommen hat oder wie perfekt die GPX-Spur auf der Karte aussieht – sondern das Gefühl, die Lungen mit Waldluft gefüllt zu haben und die Natur mit eigenen Augen wahrgenommen zu haben.

Digital planen, analog genießen.

Tipps für digitales Wandern

1. Offline-Karten vor der Tour herunterladen
2. Powerbank mitnehmen
3. Wetter-Apps regelmäßig prüfen
4. Nicht ausschließlich auf das GPS verlassen
5. Handy bewusst auch einmal in der Tasche lassen
6. Rücksicht auf Natur und andere Wanderer nehmen
7. Mögliche Apps: Outdooractive, Komoot, Bergfex, AllTrails...



Text und
Bilder:
Bernd
Ruppenthal

Digitale Wege und digitale Wanderkarten

Wer heute zu einer Wanderung aufbricht, hat oft nicht nur Rucksack und Wanderkarte dabei, sondern auch ein Smartphone oder GPS-Gerät. Touren werden geplant, aufgezeichnet, geteilt und unterwegs digital begleitet. Damit Wanderwege auf digitalen Karten erscheinen und Navigationsgeräte zuverlässig funktionieren, müssen diese Wege erfasst, beschrieben und Änderungen möglichst aktuell eingepflegt werden.

Was sind digitale Wege?

Ein Wanderweg besteht zunächst aus Markierungen auf den bestehenden Wegen und Straßen in der realen Landschaft. Von einem „digitalen Weg“ spricht man, wenn dieser Weg zusätzlich in einem geografischen Informationssystem erfasst und beschrieben wird. Jeder Wanderweg ist dabei eine Sammlung von Wegabschnitten, die gemeinsam eine durchgehende Wanderstrecke bilden. Zu diesen Wegabschnitten werden neben dem Verlauf häufig auch Informationen zu Beschaffenheit, Wegweisung oder Sehenswürdigkeiten gespeichert.

Die Gesamtheit dieser Daten bildet ein digitales Wegenetz, geknüpft aus allen beschriebenen Wegabschnitten und -kreuzungen. Es ist die Grundlage für digitale Karten, Wander-Apps, Tourenportale und Navigationsgeräte und auch der Möglichkeit, sich auf einem Wanderweg „routen“, also von seinem Navigationsgerät führen zu lassen.

Die Grundlage: „Digitale Landschaftsmodelle“

„Digitale Landschaftsmodelle“ beschreiben die reale Landschaft in strukturierter Form. Sie liefern ein detailliertes und einheitliches Bild der Landschaft. Als Basis vieler Karten dienen entweder die amtlichen Geodaten der Vermessungsverwaltungen oder die freien Geodaten des OpenStreetMap-Projektes. Seit 2006 verfolgt das internationale Projekt OpenStreetMap (OSM) das Ziel, eine frei nutzbare Weltkarte zu erstellen. Millionen Freiwillige erfassen und aktualisieren Informationen zu ihrer Umgebung, u.a. auch Wanderwege, Aussichtspunkte, Schutzhütten oder Einkehrmöglichkeiten.

Viele Wanderkarten, Apps und Tourenportale greifen heute direkt oder indirekt auf OpenStreetMap-Daten zurück. Gerade im Bereich des Wanderns sind die Daten oft erstaunlich detailliert.

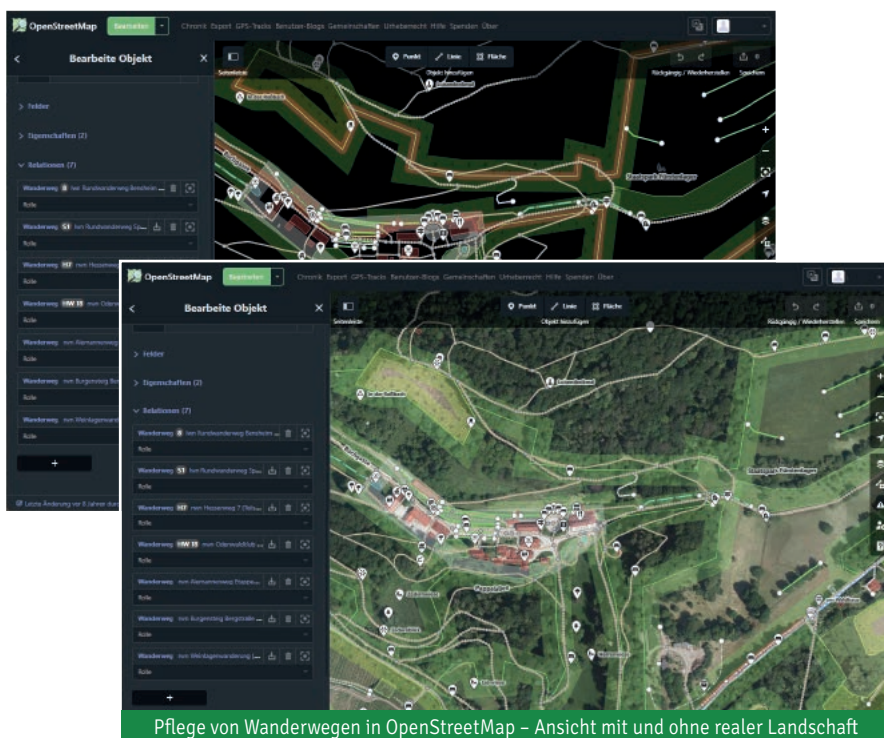
Werden Änderungen im Wegenetz an OpenStreetMap gemeldet oder selbst eingepflegt, profitieren davon zahlreiche Anwendungen – und auch die betreuenden Wandervereine selbst. Die digitale Sichtbarkeit eines Wanderweges hängt heute oft ebenso von seiner Präsenz in OpenStreetMap ab wie von seiner Markierung in der Landschaft.

Vorteile für Wanderer

Für Wandernde bieten digitale Wege-daten zahlreiche Vorteile. Aktuelle Karten lassen sich jederzeit und kostenfrei auf dem Smartphone mitführen. Touren können nach Länge, Höhenprofil oder Schwierigkeitsgrad ausgewählt und geplant werden. Digitale Daten ermöglichen zudem eine schnellere Aktualisierung. Wird ein Weg verlegt oder eine Brücke gesperrt, können Änderungen schneller veröffentlicht werden als bei gedruckten Karten – bei Openstreetmap auch sofort durch Wanderer selbst (Karten für bestimmte Einsatzzwecke wie hiking.waymarkedtrails.org). Onlineportale wie Komoot und OutdoorActive nutzen die frei verfügbaren Daten und geben ihren Nutzern einfache Werkzeuge zur Hand, diese zu nutzen und eigene Erlebnisse und Tipps zu teilen.

Konkurrenz für Wanderführer und Wandervereine?

Wanderer, Wandergruppen und Wanderführer profitieren von digitalen Wegenetzen. Vorschläge und Ideen zu einer Region können gesammelt werden, Touren können bequem mit Smartphone oder Computer vorbereitet und mit aktuellen Informationen ergänzt werden. Unterwegs helfen digitale Karten bei der Orientierung.



Pflege von Wanderwegen in OpenStreetMap – Ansicht mit und ohne realer Landschaft

Der Weg eines Wanderwegs in die digitale Welt



Die digitalen Hilfsmittel und Wanderportale stellen für Wanderführer und den OWK aber auch eine Herausforderung dar – sie und ihre Ortskenntnis werden kaum mehr benötigt, um einen schönen Wanderweg und zurück zum Ausgangspunkt zu finden. Aufgabe und Selbstverständnis der Wanderführer:innen ändert sich damit stark – sie werden zukünftig viel weniger „Führende“ sein, sondern vielmehr „Augenöffner“ – unterhaltsame Geschichten zu regionalen Besonderheiten erzählen, Natur und Gemeinschaft erlebbar machen. Genau das vermittelt inzwischen auch erfolgreich das Aus- und Weiterbildungsprogramm des OWK mit ihren Inhalten.

Digitale Wegeverwaltung – vom Papier zur Datenbank

Die Pflege der 6.000 km durch den OWK betreuten Wanderwege ist für alle beteiligten Ehrenamtlichen eine große Aufgabe – gleiches gilt für deren Verwaltung. Die Nutzung digitaler Hilfsmittel kann dazu beitragen, den Wegewarten alle benötigten Informationen detailliert und aktuell zu liefern, den Bestandserfassern bei der Planung, Prüfung und Dokumentation

der Qualitätswege sowie den Bezirkswegewarten und der Geschäftsstelle bei der Planung und Dokumentation der Wegearbeit.

Richtungsentscheidungen

Dem stehen Herausforderungen gegenüber. Die Pflege digitaler Daten erfordert Zeit, Fachkenntnisse und klare Zuständigkeiten. Daten müssen aktuell gehalten und zwischen verschiedenen Plattformen abgestimmt werden. Welche Lösungen können langfristig genutzt und finanziert werden? Für Wandervereine existieren unterschiedliche Ansätze. Der Deutsche Wanderverband stellt mit dem Natursportplaner eine Plattform bereit, die speziell auf Anforderungen von Wandervereinen zugeschnitten ist. Sie unterstützt die Erfassung und Verwaltung von Wegen und ermöglicht eine zentrale Datenhaltung – ist aber ein geschlossenes System, das die Nachnutzung durch Kartendienste oder für die eigene Verwaltung erschwert. Kommerzielle Anbieter wie Outdoor-Active bieten umfangreiche und komfortable Lösungen für Wege- und Tourenmanagement, die z.B. vom Schwarz-

waldverein oder dem Schwäbische Albverein genutzt werden. Neben den hohen anfallenden Kosten ist die Anpassbarkeit an die eigenen Arbeitsabläufe häufig begrenzt.

Eine individuelle Lösung auf Basis freier Geodaten bieten Unabhängigkeit und Anpassbarkeit an die Bedürfnisse des Vereins, erfordert aber engagierte Mitglieder und ausreichend organisatorische Ressourcen. Nüchtern betrachtet steht der Odenwaldklub hier noch am Anfang – er hat aber auch die Chance, mit richtigen Entscheidungen die Vorteile der neuen digitalen Möglichkeiten für seine Aufgaben zu nutzen, für Wegeverwaltung, Öffentlichkeitsarbeit und als Informationsquelle und Werkzeug für seine Ortsgruppen, Wanderführer und Mitglieder.

*Text und Bilder:
Peter Niklaus*

Ergänzende Links:

natursportplaner.de
openstreetmap.org
waymarkedtrails.org
albverein-erleben.de
schwarzwaldverein-tourenportal.de
komoot.com
outdooractive.com

Im Interview: Carl-Michael Sauer

Ein Experte für Kartographie und Wanderwege

Wanderkarten sind unverzichtbare Begleiter für Naturfreunde. Doch wie entstehen sie, welche Bedeutung haben digitale Technologien und wie sieht die Zukunft der Kartographie aus? Darüber sprechen wir mit Carl-Michael Sauer, einem Experten, der seine langjährige Erfahrung aus der amtlichen Kartographie beim ehrenamtlichen Engagement im Wanderwegenetz einbringt.

Welche Ausbildung hast du und welche Arbeit hast du beim Landesvermessungsamt gemacht?

Ich habe damals an der Technischen Hochschule Darmstadt Geodäsie (Vermessungswesen) studiert und war ab 1982 beim damaligen Landesvermessungsamt Wiesbaden im Bereich Kartographie und Reproduktion tätig.

Wie bist du zum OWK gekommen und welches Ehrenamt führst du aus?

Ebenfalls 1982 bin ich im Anschluss an die große 100-Jahrfeier des OWK sofort als Wegemarkierer für die Radwanderwege angeworben worden. Damals hatte der OWK im Auftrag der Stadt Darmstadt und der angrenzenden Landkreise ein Radwanderwege-

netz mit über 20 langen Routen zu markieren. Ich bin also nicht als typischer Wanderer, sondern als Radfahrer zum OWK gestoßen.

Derzeit bin ich stellvertretender Bezirkswegewart im Markierungsbezirk 3, der sich von Darmstadt über Dieburg, Breuberg, Lindenfels und Bensheim erstreckt.

Wie entsteht eine moderne Wanderkarte – von der Datenerhebung bis zum fertigen Produkt?

Grundlage jeder Wanderkarte ist die Erfassung der Landschaft und Städte (die sog. Topographie) aus Luftbildern und Plänen verschiedenster Art von Forstverwaltung, dem Verkehr oder auch vom Odenwaldklub usw.

Bei der Erfassung wird jedes Objekt mit der Maus am PC-Bildschirm entweder als Punkt, Linie oder Fläche angefahren (digitalisiert) und jeweils vermerkt, wofür es sich hier handelt: Weg, Gewässer, Wald, Gebäude, Wanderweg, Radwanderweg usw.

Welche Rolle spielen digitale Technologien wie GIS bei der Kartenerstellung?

Die Erfassung am PC liefert eine ungeheure Menge an Daten, die in einer speziellen Datenbank, nämlich einem Geographischen Informationssystem (GIS-System) gespeichert werden. Die Daten dieses Systems werden sodann durch ein weiteres Rechenprogramm in sichtbare Kartenbilder umgesetzt: entweder als digitale Karte, z.B. für OpenStreetMaps OSM, Komoot, Outdooractive, Bergfex, Locus oder sie werden für den Druck in der Druckmaschine aufbereitet (Odenwaldkarten des Geo-Naturparks, Karten des Kompass-Verlags oder Karten der Landesvermessungsverwaltungen).

Wie wird sichergestellt, dass die Daten aktuell sind?

Die Aktualität dieser Daten ist hierbei ein durchaus heikles Thema, bei dem klar zwischen digitaler Karte und gedruckter Karte unterschieden werden muss: Digitale Karten haben eine akzeptable Aktualität sowohl hinsichtlich ihrer Topographie, wie auch der Fachdarstellungen Wanderwege, Radwanderwege und touristische Einrichtungen. Besonders positiv ragen hier digitale Karten aus der Datenbank von OpenStreetMap (OSM) heraus. OSM ist im Prinzip ein „Wikipedia für Landkarten“. OSM-Daten verwenden fast alle bekannten vorab bereits genannten Anbieter. Die Landesvermessungsämter nutzen eigene Daten, welche leider nur in größeren Zeitabständen aktualisiert werden.

Für gedruckte Karten besteht ein weiteres Problem: Der Druck dieser Karten lohnt nur, wenn wenigstens eine Auflage von 3.000 Stück produziert werden kann – andernfalls würde ein so hoher Verkaufspreis entstehen, dass die Produkte zu unverkäuflichen Ladenhütern werden. Ein aktualisierter Kartendruck wird also aus wirtschaftlichen Gründen erst dann erfolgen können, wenn die vorhandene Auflage fast verkauft ist.

Welche Informationen sind für Wanderer besonders wichtig und dürfen auf keiner Karte fehlen und was sind die Vor- bzw. Nachteile von Wanderkarten?

Wenden wir uns nun einmal dem Inhalt von Kartenbildern zu; egal, ob es sich um eine digitale oder eine gedruckte Karte handelt. Für eine moderne Karte gilt: Sie sollte auf keinen Fall änderungsanfällige Informationen enthalten oder sogar solche, die den Nutzer einfach „auf's Glatteis



führen“. Ich nenne dazu nur zwei „Klassiker“: Bushaltestellen, die nur dreimal am Tag angefahren werden oder Gaststätten im Außenbereich, die erst um 18 Uhr öffnen. Für solche Details möge der Wanderer sich seines Smartphones bedienen!

Das Mitführen eines Smartphones sollte darüber hinaus jeder Wanderer als Pflicht ansehen, um gegebenenfalls Hilfe rufen zu können.

Doch zurück zu den Kartenbildern: während digitale Karten ihr Kartenbild je nach Vergrößerungsstufe verändern und so dem individuellen momentanen Informationsbedarf des Wanderers angepasst werden können, muss der Käufer einer gedruckten Wanderkarte sich zwischen den Maßstäben 1:25 000 oder 1:50 000 entscheiden – sofern er überhaupt eine Wahl hat! Abzuraten ist dagegen für den Wanderer vom Maßstab 1:75 000 oder 1:100 000. Derartige Maßstäbe sind für Radwanderer nützlich, aber für Wanderer nicht geeignet.

Welche Rolle spielen Apps und GPS im Vergleich zur klassischen Papierkarte?

Der Siegeszug von digitalen Karten-Apps im Zusammenhang mit der Nutzung von Navigationssatelliten (GPS) gegenüber gedruckten Karten ist bekanntlich nicht aufzuhalten, weil drei Grundprobleme des Wanderers in der Landschaft damit ihren Schrecken verlieren:

1. Wo bin ich überhaupt?
2. Wo gehts weiter?
3. Bin ich denn noch auf der richtigen Route?

Die gedruckte Karte kann da nicht mithalten: ohne Kompass weiß man in der Regel nicht einmal, wie man die Karte nach Norden hin ausrichten kann. Allerdings hat eine gedruckte Karte auch einen riesengroßen Vorteil bei der Planung von Touren. Sie liefert eine Übersicht, die eine digitale Karte nicht bieten kann. Eine vergrößerungsabhängige Kartendarstellung steht dem einfach entgegen.

Meine persönlichen Tipps sind deshalb: Planung mit der gedruckten Karte und dann Orientierung im Gelände mit der digitalen Karte und GPS. Und für die Benutzung von digitalen Karten und GPS möge man beachten: Navigation frisst Strom! Auf jeden Fall eine gefüllte Powerbank (Zusatzakku) mitführen und außerdem nicht das Smartphone die ganze Zeit anlassen und auf die eingeprogrammierte Route starren. Und schon gar keine sprachliche Führung im Wald, so wie das beim Auto in der Stadt natürlich Sinn macht. Wir sind schließlich zu Fuß unterwegs und können uns an Kreuzungspunkten die Zeit nehmen, die weitere Route anhand von Wegemarkierungen oder sogar Wegweisern zu bestimmen.

Vielen Dank, lieber Carl-Michael

*Das Interview führte:
Alexander Mohr
Foto: Carl-Michael Sauer*



Natur erleben Komfort genießen!



www.waldhotel-willingen.de

Die einmalige Ortsrandlage am Köhlerhagen bietet Ihnen einen wunderschönen Blick über Willingen und seine Berge. Durch die geschmackvolle Einrichtung der hellen und freundlichen Zimmer, werden Sie sich bei uns sofort wohlfühlen. Genießen Sie in unserem Restaurant regionale Gerichte der Saison. Tanken Sie bei einfühlsamen Massagen Energie und lassen Sie sich mit exklusiven Beauty Produkten verwöhnen.



FREUEN SIE SICH AUF...

- unser reichhaltiges Frühstücksbuffet
- eine gemütliche Bar
- Sauna und Massagebank
- unser Hallenbad
- die faszinierende Natur des Uplandes

Schnupperpreis!
449,- €

Unser exklusives Angebot für
Leserinnen und Leser von „Der Odenwald“:
5 Übernachtungen inkl. Begrüßungsdrink,
tägl. Lunchpaket, 1 x Hydromassagebank

Pro Person im DZ inkl. HP. Zeitraum: Sonntag bis Freitag.
Gilt nicht an Wochenenden und nicht an Feiertagen.

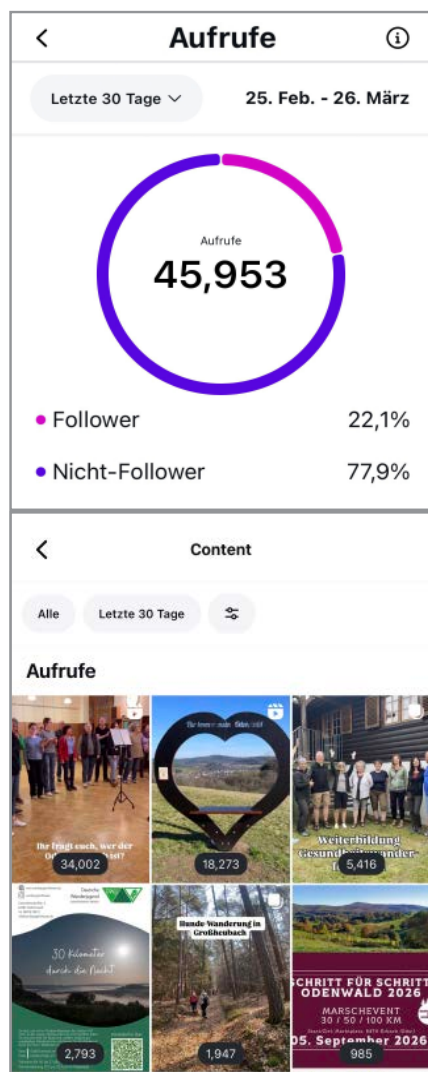


Wald Hotel Willingen - Familie Virnich
Am Köhlerhagen 3 - 34508 Willingen (Upland)
Tel 05 63 2 / 9820 - info@waldhotel-willingen.de
www.waldhotel-willingen.de



„Social Media“ beim Odenwaldklub

Viele Menschen informieren sich heute über Freizeitangebote und Veranstaltungen zunächst im Internet. Auch der Odenwaldklub nutzt daher soziale Medien, um auf seine Aktivitäten aufmerksam zu machen und Einblicke in das Vereinsleben zu geben. Beiträge auf Instagram und Facebook zeigen Wanderungen, Veranstaltungen, Projekte oder Eindrücke aus den Ortsgruppen.



Die Reichweite dieser Beiträge geht dabei oft deutlich über die Zahl der Abonnenten hinaus. Aktuell folgen den Kanälen insgesamt über 2.000 Personen. Einzelne Beiträge erreichen jedoch ein Vielfaches davon: Ein Hinweis auf die Wandertermine auf der Homepage wurde von über 28.000 Personen gesehen. Ein Aus-

flugstipp zum Kaiserturm bei Neunkirchen erreichte mehr als 125.000 Aufrufe. Auch Hinweise auf Angebote wie die Weiterbildung zum Gesundheitswanderführer wurden über 5.000 Mal angezeigt.

Dass Social Media auch konkret zur Teilnahme an Veranstaltungen beiträgt, zeigte die Familienaktion im Herbst. An dieser nahmen 42 Personen teil. Rund 75 Prozent gaben an, über soziale Medien auf die Veranstaltung aufmerksam geworden zu sein.

Social Media kann damit auch für Ortsgruppen ein hilfreiches Instrument sein. Es lässt sich gut als eine Art digitales „schwarzes Brett“ nutzen, um Termine anzukündigen, auf Veranstaltungen hinzuweisen oder im Nachgang kurze Berichte zu veröffentlichen.

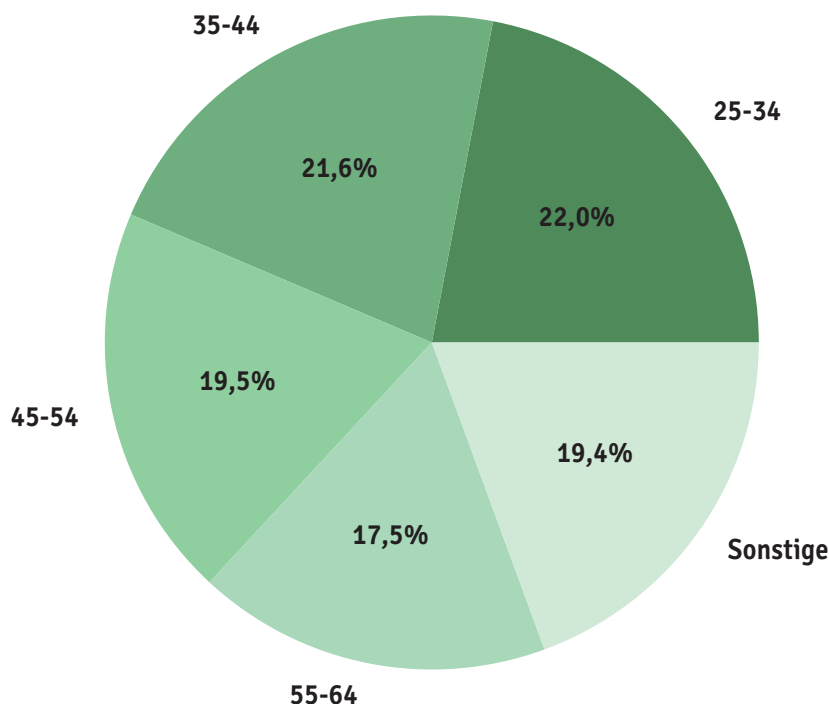
Für Ortsgruppen, die Social Media nutzen möchten, bieten sich einfache Möglichkeiten an:

- Einen eigenen Kanal einrichten
- Veranstaltungen im Vorfeld dort ankündigen und anschließend kurz darüber berichten
- Beiträge auf Social Media mit Ortsangaben und passenden Sehenswürdigkeiten versehen
- Inhalte in regionalen Facebook-Gruppen teilen
- sich auf Social Media mit anderen regionalen Seiten vernetzen

Auf diese Weise lassen sich ganz gezielt Menschen aus der eigenen Umgebung erreichen. Ortsgruppen, die Unterstützung in diesem Bereich benötigen, können sich gerne an jennifer.schaefer@odenwaldklub.de wenden.

Jennifer Schäfer

Zielgruppen nach Altersstufen



Immer der Koordinate nach!

Geocaching-Touren für Junge und Jungebliebene

Wenn du dich bei einer Wanderung wunderst, warum dort drüben an der Mauer fünf Menschen verschwörerisch zu dir hinüber schielen, dann weil du vermutlich einer Geocaching-Gruppe gerade in die Quere kommst. Sie wollen gerade heimlich einen Schatz heben – ohne von dir nichtsahnendem „Muggel“ erwischt zu werden. Der Begriff Muggel stammt aus den Harry Potter Büchern und beschreibt Normalsterbliche, die nichts von der Zauberwelt wissen. In der Geocaching-Community werden damit all diejenigen bezeichnet, die keinen Schimmer haben, dass dort ein Versteck liegt.

Also weihen wir dich nun hiermit offiziell ein: Der englische Begriff Geocaching setzt sich aus „geo“ für „Erd-“, und „cache“ für „Versteck“ zusammen. Dahinter steht das Outdoor-Hobby der digitalen Schatzsuche. Doch das heimlichtuende Grüppchen an der Mauer hat nicht den Hinweis erhalten, wo genau sie aus dem Mauerwerk ein kleines Schatzdöschen pulen soll, sondern sie sind von einem Startpunkt aus einer Koordinate zu diesem Ziel gefolgt.

Mit einer Koordinatenzahl kann man einen bestimmten Punkt auf der Erdoberfläche mithilfe der Längen- und Breitengrade genau bestimmen. Dazu benutzen die Geocaching-Fans keine althergebrachte Wanderkarte, auch wenn dort ebenfalls Koordinaten verzeichnet sind. Stattdessen tippen sie Gradzahlen in ein GPS-Gerät oder Smartphone ein und lassen sich zu einem von über 400.000 deutschen Caches lotsen. Über 20 US-amerikanische Satelliten in 20.000 km Höhe machen es möglich.

Dieser Outdoor-Sport lebt allerdings nicht nur von der Technik, sondern von den Geschichten, Rätseln, Herausforderungen, in die der Geocache verpackt ist. Entweder startet man bei einem traditionellen Cache mit der Zielkoordinate oder aber baut sie sich – ähnlich einer Schnitzeljagd – aus Hinweisen zusammen. Da die GPS-Genauigkeit unter freiem Himmel bei 5 bis 10 Metern liegt, heißt es dann am Ziel: Augen auf und suchen! Wenn du also das oben stehende Grüppchen wirr herumirren siehst, suchen die keine verlorene Kontaktlinse, sondern einen Cache.

Einzelpersonen, Vereine und Initiativen legen und pflegen Schatztruhen und machen sie der Öffentlichkeit zu-



GPS-Gerät | Foto: DWJ LV Hessen

gänglich. Über 300.000 Geocaching-Aktive suchen auf opencaching.de oder geocaching.com ihre Ziele.

Infos zum Naturschutz beim Geocaching und warum diese Wanderform für Groß und Klein perfekt geeignet ist, um gemeinsam draußen zu sein, gibt es auf geocaching-info.de oder unter wanderjugend-hessen.de/geocaching.

Text: Kira Klug



Geocache mit Schätzen | Foto: DWJ LV Hessen



Logbuch aus dem Geocach | Foto: DWJ LV Hessen



Katzenbuckel und der „Weg der Kristalle“

Noch bevor der Rheingrabenbruch durch vulkanische Aktivität entstand brodelte es vor 70 Mio. Jahren schon am heutigen Katzenbuckel. Aus 100 km Tiefe strömte Magma an die Oberfläche und durch den Kontakt mit Grundwasser kam es zu gewaltigen Explosionen, die alles wegsprengten. Es entstand ein tiefer Krater, der sich später wieder mit Lava und Gesteinsbrocken füllte und erstarrte. Die umliegenden, weichen Gesteinschichten erodierten im Laufe der Zeit, sodass wir heute auf dem 1 km breiten Schlotkrater – dem Katzenbuckel – wandern können.

Diese Phase der Erdgeschichte und die geologische Entstehung des Odenwaldes können wir auf dem „Weg der Kristalle“ erfahren.

Vom Parkplatz „Villa Katzenbuckel“ bei Waldbrunn geht es auf dem 2025 neu gestalteten 2,5 km langen Weg vorbei an Schautafeln und anschaulichen Steinmodellen hinauf auf den höchsten Berg des Odenwaldes (626 m). Wir erfahren z.B., warum es Vulkane gibt, was Mineralien und Kristalle sind, wie Basalt entsteht und warum Fossilien in Vulkangestein vorkommen. Eingehendere Informationen über die Geologie kann sich

der Interessierte über die QR-Codes an den Tafeln anhören.

Der Weg führt uns zuerst halb um den Katzenbuckelsee herum, der 1970 durch Sprengung eines Steinbruchs und nachfolgende Grundwasseransammlung entstand. Hier wurden seit Beginn des 19. Jahrhunderts Vulkangesteine abgebaut, was die Form des Katzenbuckels stark veränderte. Die Wände des Steinbruchs mit den eingelagerten, zum Teil seltenen Gesteinen erzählen von den vor 60 Mio. Jahren stattgefundenen Magmabewegungen. Man findet auch Kalkreste und 150 Mio. Jahre alte fossile Meerestiere.

Danach folgen wir dem Osthang, wo im Windschatten die einzige Sprungschanze zwischen Schwarzwald und Rhön steht und verfällt – eine kleine Sehenswürdigkeit.

Auf dem Gipfel steht der 18 m hohe Aussichtsturm. Er wurde 1820 aus Buntsandstein erbaut und kann über 60 steinerne Stufen erstiegen werden. Bei jeder Jahreszeit bietet sich ein faszinierender Rundblick auf Taunus, Spessart, Rhön bis hin zur Schwäbischen Alb. Dann geht es den Rundweg zurück zur Ausgangsstelle.



Die Fauna auf dem Vulkangestein ist einzigartig und man kann besondere Arten wie Bergahorn und Bergulmen, Waldgelbstern und Bingelkraut finden sowie hier lebende besondere Schmetterlingsarten.

Kein sehr langer, aber ein sehr interessanter Lehrpfad, der auch sehr gut mit Kindern begangen werden kann.

Text und Bilder: Dr. Ute Heilmann

geo-naturpark.net/pfade/waldbrunn-weg-der-kristalle/



Der Bienenlehrpfad in „Korsika“

Es ist umstritten, ob Napoleons Soldaten hier von Rußland kommend gelagert haben oder der Name „Korsika“ einen anderen Ursprung hat – jedenfalls liegt der Weiler südlich von Unter-Schönmattenweg bei Wald-Michelbach im Ulfenbachtal. Von hier startet der Rundweg über 6,2 km zwischen den Weilern Ludwigsdorf und Korsika. Sein Auto kann man am Parkplatz Wüstenbach abstellen.

Der Bienenlehrpfad wurde auf Wunsch der Zukunftinitiative Wald-Michelbach 2021 ins Leben gerufen und mit dem Forst, dem Imkerbund und der Imkerfamilie Klein verwirklicht. Man folgt der Biene auf weißem runden Kreis.

Anfangs führt der Weg entlang von Mager- und Streuobstwiesen und man kann erahnen, wie es hier summt und brummt. Es folgt ein kontinuierlich ansteigender Waldweg, auf dem man immer wieder zu Verschnaufpausen aufgefordert wird und auf 8 Tafeln etwas über die Bedeutung der Bienen erfahren kann. Man erhält Informationen über die Lebensweise der Honigbienen und ihre Erzeugnisse, warum



Honig so gesund ist und die Bedeutung der Imkerei und der Bienen für unser Ökosystem.

Auf halbem Anstieg ist an einem Rastplatz für das menschliche Wohl der besonderen Art gesorgt und es gibt etwas „Geistreiches“ zu genießen (Bild unten links).

Nach 255 Höhenmetern gelangt man hinauf zum Weiler Schönbrunn, wo es eine Wandergaststätte gibt (geöffnet freitags bis sonntags von 12 bis 18 Uhr, www.wanderziel-schoenbrunn.de).

Nach einer Stärkung erfolgt der Abstieg über das schmale Schlangengpfad, ein „historischer“ Pfad, der Schönbrunn mit „Korsika“ verbindet. Den Namen des Pfades kann man wörtlich nehmen. Er schlängelt sich nämlich direkt durch den Wald hinunter nach „Korsika“ – wunderschön!

Wieder unten angekommen kann man noch den kurzen Waldweg oberhalb des Laxbaches nach Ludwigsdorf laufen. Im ersten Haus am Weg wohnt die Familie Klein. Die Kleins sind selbst begeisterte Imker und erzählen Erstaunliches und Interessantes, so z.B. dass der Flugradius der Bienen bis nach Siedelbrunn geht, der Blütenhonig etwas mit Bestäubung zu tun hat, während beim Tannenhonig die Bienen das Sekret der Läuse lecken oder die Bienenkönigin mit mehreren Jahren sehr alt wird, während die



Arbeiterinnen oft nur einige Wochen überleben. Frau Klein ist auch Bienenfachverständige und weiß viel über die Krankheiten der Bienen sowie ihren Schädlingen. Besonders in letzter Zeit ist die asiatische Hornisse eine Gefahr und Herausforderung für die heimischen Bienenvölker. Und natürlich kann man hier auch den örtlichen Honig erwerben.

Der Bienenpfad ist ein Erlebnis für die ganze Familie.

*Text und Bilder:
Erika Händel / Ute Heilmann*



Aufgrund eines Fehlers beim Grafiker wurde dieser Artikel nicht vollständig abgedruckt. Wir entschuldigen uns dafür. Deshalb drucken wir den Artikel erneut ab.

Ein Meisterwerk von Friedrich Ludwig von Sckell

Wenn wir wandern, suchen wir die Verbindung zwischen Mensch und Umgebung, die Nähe zur Natur, Erholung und das bewußte Erleben der Landschaft.

Der Seegarten Amorbach fügt sich hier mit seinem Konzept als Landschaftsgarten ein. Er ist fest verbunden mit dem Namen Friedrich Ludwig von Sckell, der als Landschaftsgärtner im 19. Jh den englischen Landschaftsgarten nach Deutschland brachte und damit den barocken Garten mit seinen streng geometrischen Arealen ablöste. Es stand jetzt die Verschmelzung mit der Natur, die nur von Aussichtsachsen unterbrochen wurde, im Vordergrund.



Ursprünglich war der ehemalige zur Abtei gehörende Klostergarten mit Gemüse- und Kräuterbeeten sowie einer Fischzuchtanlage von einer Mauer umgeben. Ein Plan von 1790 zeigt, wie intensiv der Garten mit Gemüse und Blumen, einer Orangerie, Wiesen, Mistbeeten, einem Treibhaus und sieben Teichen genutzt wurde.

Nach der Säkularisierung löste Fürst Karl Friedrich zu Leiningen die Abtei auf und beauftragte im Jahre 1803, den Garten in einen Park um einen See mit Sichtachsen zum damaligen Fürstensitz umzugestalten. Es wird

ein Meisterwerk - von Sckell verbindet das barocke Städtchen mit der Odenwaldlandschaft durch einen Garten. 1817 ist die Umgestaltung des 10 ha großen Gartens fertig.

Heute kann man auf bequemen Wegen mit vielen Bänken 3 km durch ein Wäldchen und über Wiesen laufen. Der Seegarten hebt sich nicht von der Landschaft ab und gibt immer wieder Ausblicke auf die Abtei frei. Auf der einen Seite führt der Weg relativ nahe am Ufer des Sees entlang. Viele Wasservögel fühlen sich hier wohl, Blesshühner, Enten, Fischreiher, Gän-

se und Schwäne. Zwei Abläufe führen Wasser in zwei kleinere Teiche.

Am Ende des Sees öffnet sich der Blick über eine Wiese, die die Aussicht ins Tal freigibt – man erkennt die Grenze des Gartens nicht und blickt weiter in die Höhen des Odenwalds. Auf der anderen Seite führt der Weg weiter durch ein Wäldchen, von wo man Ausblick auf eine kleine Insel hat, auf der in den wenigen Bäumen hoch oben die Fischreiher brüten und sich die Jungvögel lärmend um das herangebrachte Futter streiten.

Man gelangt zum Fischerhaus, das heute vom ortsansässigen Hotel Emich vermietet wird. Parallel führt die Autostraße, die man aber hinter Bäumen versteckt nur hören kann. Immer wieder eröffnen sich neuer Ausblicke auf das Städtchen Amorbach, die Landschaft und den damaligen fürstlichen Wohnsitz.

Erst wenn man diese Architektur vom Übergang in die freie Natur und dem Wechsel von Wiese und Baumgruppen erkennt, kann man den Seegarten in der Kategorie des Landschaftsgartens verstehen.



Texte und Bilder: Dr. Ute Heilmann



**Anreise mit dem ÖPNV:**

Von Darmstadt mit RB75 bis
Aschaffenburg, weiter mit
RE87 bis Miltenberg, weiter
mit RB84 bis Amorbach
Reisezeit: ca. 100 Minuten
ca. 10 Min. vom Bahnhof

Seegarten Amorbach



Digitalisierung stärkt Gemeinschaft und Familienarbeit erweckt zu neuem Leben

Bei der Jahreshauptversammlung im April in Höchst im Odenwald legte der Vorstand den zahlreichen Delegierten den Jahresbericht vor. Der Odenwaldklub blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück, in dem besonders die Themen Digitalisierung und Familien weiter an Bedeutung gewonnen haben. Der OWK zeigt eindrucksvoll, wie traditionelle Werte und moderne Entwicklungen verbunden werden können.

Die Ortsgruppen boten auch im vergangenen Jahr ein vielfältiges Programm, das weit über das klassische Wandern hinausging. Neben Naturerlebnissen standen kulturelle Veranstaltungen wie Ostereiersuchen, Sonnwendfeuer oder Kanutouren im Mittelpunkt.

Die Angebote richten sich gezielt an Familien und fördern generationenübergreifendes Miteinander. Die Ortsgruppen werden durch Elena Raisch professionell unterstützt und bekommen mit dem Familienerlebnissack ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand, um Familienwanderungen für diese Zielgruppe anzubieten.

Ein besonderer Schwerpunkt lag 2025 auf der Digitalisierung. Durch die Ein-



führung moderner Kommunikationsstrukturen, neuer Hardware sowie cloudbasierter Anwendungen konnte die Zusammenarbeit im Verein und innerhalb des Vorstandes deutlich verbessert werden. Plattformen wie Microsoft Teams ermöglichen einen einfachen Austausch zwischen den Vorstandmitgliedern.

Auch in der Öffentlichkeitsarbeit wurden digitale Wege konsequent ausgebaut. Mit einer verstärkten Präsenz auf Instagram und Facebook spricht der Odenwaldklub gezielt jüngere Zielgruppen und Familien an. Persönliche Einblicke in das Vereinsleben

stärken dabei die Identifikation mit dem Klub. Ergänzend wurde die traditionsreiche Vereinszeitschrift „Der Odenwald“ als digitale App verfügbar gemacht. Ein weiterer Meilenstein ist der neue digitale Wanderkalender, der die vielfältigen Veranstaltungen der Ortsgruppen übersichtlich bündelt. Interessierte können so unkompliziert passende Angebote finden und ihre Freizeit mit dem Odenwaldklub planen.

Bei den anstehenden Nachwahlen zum Vorstand wählte die Versammlung Bernd Ruppenthal einstimmig zum Vorstand Wandern und Joachim Kunkel einstimmig zum Vorstand Finanzen. Zudem konnte der Odenwaldklub mit Stefanie Seitz eine erfahrene Ehrenamtliche für das Amt des Vorstands Jugend und Familie gewinnen.

Für seine Verdienste um die Wanderbewegung erhielt Hermann Filip die Silberne Ehrennadel des Deutschen Wanderverbandes und wurde durch die Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Vorsitzender Helmut Seitel dankte zum Abschied der Ortsgruppe Höchst für die ausgezeichnete Organisation und Durchführung der Hauptversammlung.

Der Odenwaldklub ist ein moderner, zukunftsorientierter Verein, der Digitalisierung gezielt nutzt, um Gemeinschaft zu fördern und insbesondere Familien stärker einzubinden.

Text: Alexander Mohr

Familienerlebnissack |
Foto: Alexander Mohr



Terminplan Aus- und Weiterbildung 2026

31.07.-02.08.	Fortbildung DWV-Gesundheitswanderführer*in 2	Wanderheim Knoden	Geschäftsstelle	06251-855856
08.08.	Outdoor Erste Hilfe Kurs - Termin 2	Wanderheim Knoden	Geschäftsstelle	06251-855856
08.08.	+/- Burgensteig 6. Etappe			
05.09.-06.09.	großes Wanderführer-Treffen mit Workshops	Wanderheim Knoden	Geschäftsstelle	06251-855856
05.09.	+/- Burgensteig 7. Etappe			
20.09.	Familien-Wanderevent „Rauf auf die Burg“	Wachenburg, Weinheim		
20.-27.09.	Eurorando 2026	Erzgebirge		
24.-27.09.	Deutscher Wandertag in Oberwiesental	Erzgebirge		
04.10.	Wanderplanung - Schwerpunkt digitale Planung	Wanderheim Knoden	Geschäftsstelle	06251-855856
17.10.26	+/- Burgensteig 8. Etappe			

NEUER FAMILIEN-NEWSLETTER

Der Odenwaldklub versendet jeden Monat einen neuen Familien-Newsletter. Darin informieren wir regelmäßig über Tipps, Hinweise und anstehende Termine rund um unsere Familienangebote und Veranstaltungen.

Möchten Sie den Newsletter erhalten? Dann senden Sie eine kurze Mail an info@odenwaldklub.de, um in den Verteiler aufgenommen zu werden.

Um neue Mitglieder und neue Generationen zu erreichen, brauchen wir den Mut, neue Wege zu gehen! Nicht nur beim Wandern, sondern auch in den Köpfen und Strukturen. Offenheit für Menschen und Ideen – die Vielfalt im OWK macht es möglich. Nutzen wir diese Chancen für die Zukunft unseres Vereines.

Helmut Seitel, Vorsitzender

Wellness & Wandern - an einem Tag - ABANO / Montegrotto-Terme
in ganzjährig mildem Klima - an den Euganeischen Hügeln - vor den Toren Venedigs



...fit in den Winter
Termine mit
Durchführungs-Garantie
9 Tage 15. - 23.9.
15 Tage 9. - 23.9./10. - 24.11.
für Gruppen ganzjährig individuell
Preise inklusive Komfortbus - Anreise
9 Tage Vollpension ab **999**
15 Tage Vollpension ab **1.549**
an allen Terminen auf Wunsch:
6er-FANGO-Kurpaket ab 375€
TAXI-Haustürabholung
laut Ortsliste inklusive

...fit in den Frühling
ideal auch für Gruppen
für Gruppen ganzjährig individuell
10 Tage 22.3. - 31.3.27
15 Tage 9. - 23.3.27
Preise inklusive Komfortbus - Anreise
10 Tage Vollpension ab **1.299**
15 Tage Vollpension ab **1.599**
Komfortbus-Anreise keine
Nachtfahrten
Hotelvertretung mit über
25 Hotels zur Wahl
Gesamtkatalog online, oder anfordern

21.12.-5.1.27
Weihnachten - Silvester
nicht alleine zu Hause
inkl. Komfortbus - Anreise
• 3*- Hotels ab **1.685**
• 4*- Hotels ab **1.889**
• 5*- Hotels ab **2.449**
Vollpension EZZ ab 8/10/22€/N.
Weihnachten & Silvester
Programm direkt im Hotel
Innen- & Außen-Pools bis 38°

ThermenITALIA Hotelrepräsentanz zu Originalpreisen | mehr unter www.thermenitalia.de | oder Tel. 06223 / 487 78 50

Das Projekt „Nibelungen-Ringe“ – den Nibelungensteig in abwechslungsreichen Rundstrecken erwandern

Die Sage vom „Ring der Nibelungen“ ist den meisten Menschen bekannt – aber was verbirgt sich hinter den „Nibelungen-Ringen“?

Beim Qualitätswanderweg Nibelungensteig handelt es sich – wie bei Weitwanderwegen üblich –, um eine Streckenwanderung. Jeder kennt dabei die Problematik mit der An- und Abreise. Gerade im hinteren Odenwald ist die Anbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oft schwierig und an Wochenenden selten. Vor rund 15 Jahren bin ich den Nibelungensteig in vier Etappen gelaufen. Neben den Highlights auf den Etappen fallen mir dabei auch schnell die Logistik-

probleme ein: stundenlanges Parken von Autos an Start und Ziel, verpasste Busse, einbrechende Dunkelheit und anschließende Taxifahrten.

Die Rahmenbedingungen

Folgende Rahmenbedingungen habe ich für die Konzeption festgelegt:

- Möglichst viele Gesamtkilometer des Nibelungensteigs abdecken.
- Der sportliche Streckenanspruch soll bleiben.
- Die Streckenlänge der einzelnen Ringe soll ca. 20-25 km betragen.
- Die Aufteilung zwischen Nibelungensteig und eigener Wegführung soll etwa 50/50 sein.

Challenge accepted

Zunächst saß ich viele Stunden zu Hause vor dem Kartenprogramm und habe Strecken geplant. Da mir die einzelnen Wege bis zum Marbachstausee gut bekannt sind, war die Planung hier einfacher als im hinteren Bereich. Nach der Planung ging's über Monate verteilt immer wieder auf die am PC konzipierten Strecken. Kleiner Spoiler vorab: Manches hat besser, manches weniger gut geklappt. Einige der auf den Karten eingezeichneten Wege waren mittlerweile zugewachsen, andere entpuppten sich als breite, zähe Forststraßen über viele Kilometer, die nicht meinen eigenen Ansprüchen genügten. So bin ich manche Strecke in abgewandelter Form mehrfach gelaufen, bis ich einigermaßen zufrieden war. Doch man kann eben nur mit den vorhandene Wege arbeiten.

Zu vielen Qualitätswanderwegen in Deutschland gibt es begleitende Rundkurse oder Schleifen. Warum eigentlich nicht für den Nibelungensteig? Es gibt die „Wanderbarer Odenwald“-Rundstrecken, die manchmal auch Teile des Steigs beinhalten, aber diese decken so nur kleine Teile davon ab.

■ Interessante und abwechslungsreiche eigene Wegführungen.
■ Highlights der Umgebung sollen möglichst eingezogen werden.
■ Bereits markierte Wege sollen möglichst genutzt werden.
■ Es soll eine Parkmöglichkeit am Start/Ziel geben.
■ ÖPNV-Anbindung soll gegeben sein.

- 



Ergebnis: Neun „Nibelungen-Ringe“

So sind neun abwechslungsreiche „Nibelungen-Ringe“ zwischen Zwingenberg und Freudenberg entstanden. Diese decken etwa 82 % und damit 104 der insgesamt 126 Kilometer des Nibelungensteigs ab. Das Blaue in der Grafik ist der originale Weg.

Die noch fehlenden 22 km setzen sich im Wesentlichen aus drei Teilstücken zwischen 3 und 7,4 Kilometern sowie einigen kürzeren Abschnitten von wenigen hundert Metern zusammen. Diese konnten nicht sinnvoll in das Projekt integriert werden, ohne die Strecken künstlich zu verlängern. Meiner Meinung nach werden dadurch keine wichtigen und besonders interessanten Streckenabschnitte ausgelassen. Meist handelt es sich um breite Forstwege oder innerörtliche Querungen.

Das Projekt war mit mehr als 200 Stunden und rund 300 gelaufenen Kilometern eine anspruchsvolle Aufgabe, die sehr viel Spaß gemacht hat. Es war manchmal aber auch – gerade zwischen dem Marbachstausee und Bullau – mühsam, eine attraktive Rundstrecke zu konzipieren. Hier bin ich gleich dreimal unterschiedliche Strecken gelaufen und kenne jetzt jeden zähen Forstweg der Umgebung. Im Mossautal oder rund um Gras-Ellenbach war es dagegen einfach.



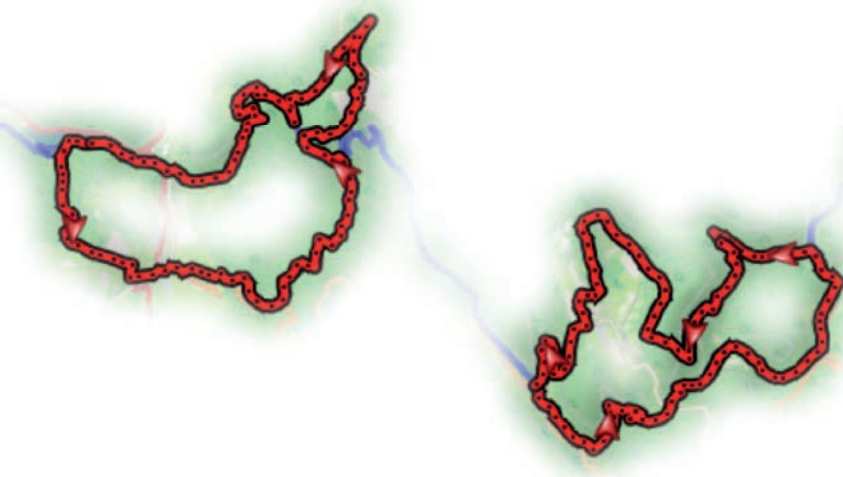
Grafik: Garmin Basecamp

Schwierig war es teilweise auch, eine vertretbare Streckenlänge oder ein gutes Verhältnis zwischen Strecke entlang dem roten N und der eigenen Wegführung zu finden. Die Entfernung zwischen zwei Wegpunkten auf der Karte wirkt manchmal deutlich kürzer als in der Realität.

Die entstandenen „Nibelungen-Ringe“ werden nun in Verbindung mit dem OWK in den nächsten Ausgaben allen interessierten Wanderinnen und Wanderern vorgestellt und zur Verfügung gestellt. Die Wege sind nicht markiert, sondern nur als Track verfügbar.

Mir ist noch wichtig zu betonen, dass es sich bei den „Nibelungen-Ringen“ um ein rein privates Projekt handelt, das zwar den Steig nutzt, aber nichts mit der offiziellen, zertifizierten Wegführung zu tun hat.

*Text und Bilder:
Stefanie Seitz*



LESETIPP

Torsten Schäfer:
Die Wildnis in uns
 Von ungezähmter Natur
 und inneren Landschaften
 oekom Verlag
 ISBN 978-3-98726-514-3
 176 Seiten



Was bedeutet Wildnis in einer Welt, die kaum noch Raum für Unberührtes lässt? Auf der Suche nach Antworten begibt sich Torsten Schäfer nicht nur in den hohen Norden und den Odenwald, wo er geboren wurde und heute wieder lebt, sondern auch auf eine innere Reise.

Tiefe Wälder, Freiheit, Ursprünglichkeit – Wildnis gilt vielen als Sehnsuchtsort. Zugleich scheint sie zunehmend zu verschwinden.

Während einer Lesung konnte ich den Gedanken Torsten Schäfers nahekommen. Noch ganz unter dem Eindruck des Vortrages des Autors und Uni-dozenten, der den wissenschaftlichen Komponenten des Klimawandels und des sechsten Artensterbens auf unserer Erde einen für mich neuen Gedanken hinzufügt, merke ich, wie sich Notwendigkeiten anders formulieren, weit über die Einsicht hinaus, dass wir Menschen die Natur, die wir beschädigt haben, auch retten müssen, hin zu dem eigentlich logischen und bekannten Gedanken, dass alles Leben auf diesem Planeten im Innersten zusammenhängt:



Keine Gegensätze mehr, hier Mensch und da Natur, hier Mensch und da die Tiere, da die Pflanzen und da der Fluss; nein, wir sind alle gemeinsam Wesen dieses Planeten, wir sind „Erdlinge“, wie er die Autorin Eileen Christ zitiert.

Wir können nicht ohne einander, dessen müssen wir uns bewusster werden, indem wir auf unsere Mitgeschöpfe hören, ihnen Raum geben, sich zu äußern und gehört zu werden. Das klingt mir als rationalem Menschen durchaus auch erstmal ein bisschen rätselhaft, fordert uns aber auf, unseren Horizont zu erweitern, um die Zusammengehörigkeit allen Lebens erfahren zu können.

Vielleicht gelingt es uns ja, uns auf dieses grundlegende Faktum zu besinnen: nur gemeinsam und mit gleichberechtigter Existenzwahrnehmung können wir Alles erhalten. Laufen Sie langsam, halten Sie inne, schauen Sie auf die Kleinigkeiten am Wegesrand: Nichts auf dieser Welt ist überflüssig, nichts ist zu klein, um beachtet zu werden.

Claudia Kleene

Ein früherer Titel von Torsten Schäfer:
„Wasserpfade – Streifzüge an heimischen Ufern“

**Beide Titel – auch signiert – in der
 Bücherinsel in Dieburg erhältlich**

Bücherinsel Dieburg
Café MOMO Dieburg
 Markt 7, 64807 Dieburg
www.wirsindmomo.de
buecherinsel-dieburg.buchhandlung.de



Übrigens:
 Das Buch unseres Grafikers Markus Jöckel, „Das Leben in vollen Zügen genießen“ ist auch noch in der Bücherinsel in Dieburg erhältlich. Aktuell arbeitet der Autor schon an einer Fortsetzung seines Buches zum ÖPNV – wieder mit vielen Bildern!



Besondere Premiere 2026:

Wissen teilen – Neues lernen

Erstes OWK-Treffen für Wanderführerinnen und Wanderführer



Wandern bedeutet nicht nur Naturerlebnisse und Bewegung, sondern auch Geselligkeit und das Miteinander unterschiedlicher Menschen. Vieles hat sich im Vergleich zu früher gewandelt – nicht nur die Altersstruktur.

Wie lösen die anderen Ortsgruppen die Herausforderungen? Welche Unterstützung gibt es vom Gesamtverein? Wo findet man Hilfsmittel und Informationen zu aktuellen Themen? Wie wird die Zukunft aussehen?

Beim ersten OWK-Treffen für Wanderführerinnen und Wanderführer vom 5. bis 6. September 2026 unter dem Motto „Wandern früher und morgen“ im Wanderheim in Lautertal-Knoten gibt es ausreichend Zeit für den Austausch. Dazu kommen interessante Workshops, beispielsweise zu den Themen Enkel- und Familienwandern, Umgang mit digitalen Wander-Apps sowie Natur- und Landschaftswissen und dessen Verwendung. Es werden ebenfalls Wanderungen in die Umge-

bung angeboten. Der Samstagabend endet mit der gemütlichen Runde am Lagerfeuer mit Sagen und Musik.

Teilnehmen können alle Wanderführerinnen und Wanderführer des Odenwaldklubs, egal, ob zertifiziert oder einfach langjährig erfahren.

Anmeldeschluss ist der **20. Juli 2026**.
Fragen gerne an wft@odenwaldklub.de

Alle Informationen unter:
[www.odewaldklub.de/
wp-content/uploads/2026/
01/WFT-2026-Wandern-
frueher-und-morgen.pdf](http://www.odewaldklub.de/wp-content/uploads/2026/01/WFT-2026-Wandern-frueher-und-morgen.pdf)



Das Anmeldeformular:
[www.odewaldklub.de/
wp-content/uploads/
2026/01/OWK_WFT2026_
Anmeldeformular.pdf](http://www.odewaldklub.de/wp-content/uploads/2026/01/OWK_WFT2026_Anmeldeformular.pdf)



STOCK & BROT STARKENBURG KIOSK

KAFFEE, GETRÄNKE UND SNACKS MIT BURGFLAIR

ÖFFNUNGSZEITEN:

SAMSTAGS, SONNTAGS UND FEIERTAGS VON 12:00 BIS 18:00 UHR

Jugendherberge Starkenburg | Starkenburgweg 53 | 64646 Heppenheim
+49 6252 77323 | jh-starkenburg@jugendherberge.de | starkenburg.jugendherberge.de

JH
Gemeinschaft erleben
jugendherberge.de





Wandernetz des Geo-Naturparks Über 5.000 Wanderkilometer digital zum Downloaden

Nicht mehr nur auf der physischen Karte, sondern auch digital auf dem Handy: Das Wandernetz des Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald macht die eigenen offiziellen Rundwanderwege zentral und benutzerfreundlich verfügbar. Über 1.000 Wege mit mehr als 5.000 Kilometern Streckennetz sind digital erfasst und laden Einheimische wie Gäste dazu ein, die Natur aktiv zu erleben.

Mit dieser Plattform schafft der Geo-Naturpark ein modernes, zuverlässiges und umfassendes Angebot für alle Wanderbegeisterten – vom gemütlich Spazierenden bis zum ambitionierten Sportler. Das digitale Wandernetz eröffnet neue Möglichkeiten für ein bewusstes und gelenktes Naturerlebnis, stärkt gleichzeitig den Geo-Naturpark als Wander- und Erholungsregion und lädt herzlich dazu ein, die Vielfalt der schönen Landschaft mit nur wenigen Klicks neu zu entdecken. Bilder, Beschreibungen und Angaben zu Strecke, Höhenmetern und Highlights erleichtern die Wahl des passenden Rundwegs. Einfach QR-Code einscannen und loslegen.

Die digitale Wanderplattform bietet:

- Detaillierte Wegbeschreibungen, Karten und Höhenprofile
- Filtermöglichkeiten
- Fotos zu den Highlights, die einen lebendigen Eindruck vermitteln
- GPX-Downloads zur Nutzung in beliebigen Apps wie komoot, OsmAnd oder Outdooractive

Weitere Informationen:

www.geo-naturpark.de/wandernetz



Wandern?
Wir haben die passende Ausrüstung!

HORIZONTE ...
... hat das Zeug zum Aktivurlaub!

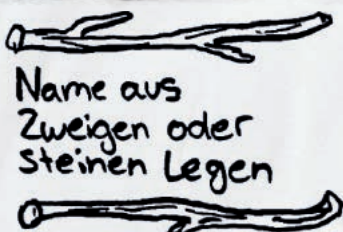
MedicCenter Gross-Umstadt
Telefon 06078 71066 / info@horizonte-gross-umstadt.de



Für große und für kleine Entdecker

Entdecker

Sicher kennst du das: Mama und Papa wollen unbedingt spazieren gehen. Spazieren gehen ist aber manchmal ganz schön langweilig. Wir haben hier ein paar tolle Ideen und Tipps für dich, damit jeder Spaziergang zur Entdecker-Tour wird.



Rinde befühlen



Entdecker-Bingos

Kreuze auf den Entdecker-Bingos an, was du unterwegs siehst.



Drucke dir hier verschiedene Bingo-Zettel sowie andere Aufgaben und Checklisten aus.



Heidelbeerferien



Heidelbeeren sind so lecker. Früher gab es im Odenwald teilweise sogar Heidelbeerferien. Die Schulkinder pflückten dann die Heidelbeeren im Wald und verkauften sie. Das verdiente Geld konnten sie auf dem Erbacher Wiesenmarkt für Spaß und Süßigkeiten ausgeben.

Entdecker-Tour-Tipp



Abenteuer Lizelbacher Steinbrüche

Auf dieser Tour gibt es so viel zu Entdecken: eine Mini-Freilichtbühne, Kunstwerke, zwei Kneippbecken, schmale Pfade und verwunschene Täler. Und am Ende das Highlight: die stillgelegten Lizelbacher Steinbrüche. Diese sind Teil des Geo-zentrums Tromm. Hier gibt es verschiedene Themenbereiche und unendlich viele Lern- und Spielmöglichkeiten: balanciere, wippe, rutsche, schaukele, klettere oder verstecke dich. Laufe über eine wackelige Seilbrücke, steile Wege oder klettere Sandsteinrufen hoch und runter. Und wenn du müde bist vom Toben stehen überall Bänke und Liegen zum Ausruhen und Picknicken bereit.

Rundstrecke von 6,2 km Grasellenbach

Link zum Track
in outdooractive



Burgen des Odenwaldes als Lernort entdecken

Projekt der Burglandschaft in Kooperation mit dem Geo-Naturpark



Virtuelle Rekonstruktion der Burg Freienstein im 16. Jahrhundert in die aktuelle Landschaft projiziert. Bearbeitung: Burglandschaft

Burgen und Schlösser üben seit jeher eine besondere Faszination auf Menschen jeden Alters aus. Sie zählen zu den beliebtesten Ausflugszielen für Familien und bieten zugleich ideale Lernorte für Schulklassen, um Geschichte unmittelbar am historischen Schauplatz zu erleben. Genau hier setzt ein aktuelles Projekt der Burglandschaft e.V. an: Burgen, Schlösser und weitere kulturhistorisch bedeutende Bauwerke sollen als lebendige Orte der Geschichtsvermittlung neu erschlossen werden.

Zahlreiche Geschichten über Burgherren, Bewohnerinnen und Bewohner sowie über das Leben innerhalb der Mauern bleiben Besucherinnen und Besuchern oftmals verborgen, da geeignete Informationsangebote fehlen. Hinzu kommt, dass die Baugegeschichte vieler Burgen äußerst komplex ist. Über Jahrhunderte hinweg wurden sie erweitert, umgebaut oder an neue architektonische Strömungen angepasst. Dadurch veränderte

sich ihr Erscheinungsbild vielfach. Diese Entwicklungen lassen sich vor Ort häufig nur schwer nachvollziehen, da geeignete Vermittlungsformen fehlen.

Dabei besitzen sowohl Ruinen als auch gut erhaltene Schlossanlagen und Burgen ein enormes Potenzial, Interesse zu wecken, Begeisterung auszulösen und Wissen anschaulich zu vermitteln. Hier setzt das Projekt „Lernort Burg“ der Burglandschaft an.

Zentrales Anliegen des Projekts ist die Nutzung digitaler Technologien für die zeitgemäße und attraktive Wissensvermittlung. Die Erstellung wissenschaftlich fundierter digitaler Rekonstruktionen von Burgen und Schlössern sowie deren naturgetreue Visualisierung bilden dabei die Grundlage. Auf dieser Basis entstehen miteinander vernetzte Lernorte, die Geschichte auf vielfältige Weise erlebbar machen.

Das Lernortkonzept umfasst mehrere Bausteine, darunter Informations tafeln, Flyer und Informationsstelen. Eine besondere Rolle kommt dabei den Stelen zu: Sie tragen einen Abguss der rekonstruierten Burganlage und vermitteln bereits auf den ersten Blick einen Eindruck von deren ursprünglicher Gestalt. Darüber hinaus verfolgen sie auch einen inklusiven Ansatz: Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung können die Modelle ertasten und sich auf diese Weise ein räumliches Bild der Anlage erschließen.

Die analogen Informationsangebote vor Ort dienen zugleich als Einstieg in die digitalen Inhalte, die über QR-Codes aufgerufen werden können. Auf mobilen Endgeräten stehen Besucherinnen und Besuchern digitale Rekonstruktionen in Form von Bildern, Filmsequenzen oder 360-Grad-Panoramen zur Verfügung. Ergänzend entstehen virtuelle Burgtouren, die die einzelnen Standorte miteinander vernetzen. Mit der speziell entwickelten Burgenrallye wird zudem ein Bildungs- und Erlebnisangebot geschaffen, das gezielt auf junge Besucherinnen und Besucher ausgerichtet ist.

Ermöglicht wird das Projekt durch Fördermittel aus dem EU-Programm LEADER. In den Förderregionen der LAG Odenwald und der LAG Darmstadt-Dieburg wurden bereits Förderanträge bewilligt, die auch die personelle Unterstützung durch ein Projekt- und Netzwerkmanagement sichern. Ein wichtiger Kooperationspartner ist der UNESCO Global Geopark Bergstraße-Odenwald mit seinen regionalen Akteurinnen und Akteuren.

Darüber hinaus werden örtliche Burg-, Geschichts- und Heimatvereine eingebunden, die die Bildungsangebote aktiv nutzen können. Auf diese Weise soll die Geschichtsvermittlung vor Ort attraktiver gestaltet und gleichzeitig





Mögliches Aussehen des Weilerhügels bei Alsbach-Hähnlein in der virtuellen Rekonstruktion des 12. Jahrhunderts. Bearbeitung: Burglandschaft

das bürgerschaftliche Engagement gestärkt werden. Zugleich fügt sich das Projekt hervorragend in die Bestrebungen des Odenwaldklubs ein, den Odenwald als Wanderregion durch digitale Angebote weiter aufzuwerten und zukunftsfähig zu gestalten.

Die Burglandschaft e.V. freut sich darauf, gemeinsam mit zahlreichen Burgen, Schlössern und weiteren Kulturdenkmälern regionale Geschichte erlebbar zu machen und ein innovatives Geschichtserlebnis für Besucherinnen und Besucher aller Generationen zu schaffen.

Aktuell beteiligen sich die Kulturdenkmale Alsbacher Schloss, Burg Breuberg, Einhardsbasilika, Burg Frankenstein, Burg Freienstein, Schloss Hirschhorn, Schloss Lichtenberg, Burg Lindenfels, Burg Mörlenbach, Schloss Reichenberg, Burg Rodenstein, Burg Schnellerts, Burg Tannenberg, die Kirchenburg Wald-Michelbach sowie der Weilerhügel an dem Projekt.

*Text: Dr. Jürgen Jung,
Burglandschaft e.V.*

L. DUDE & CO. OHG

Quarzwirk Reichenbach • 64686 Lautertal-Elmshausen

Ihr direkter Weg zum Odenwaldquarz und zum individuellen Grabmal – aus der Region, für die Region!

Wir bieten Ihnen:

- Alle Steinmetzarbeiten rund ums Grabmal
- Grababräumungen sowie Umarbeitungen von bestehenden Grabanlagen
- Das besondere Grabmal: Versteinertes Holz
- Natursteine aus der Region und aus der ganzen Welt

Unser Unternehmen besteht seit 1908. Unsere Odenwaldquarze brechen wir aus dem eigenen Steinbruch – mitten im Nibelungenland.

Nachhaltiges Produkt

Traditionelles Handwerk

Regionale Herstellung

Besuchen Sie auch unsere Ausstellung: Mo.–Fr. 7.30–18 Uhr und nach Vereinbarung.



Meisterstück Pascal Reinig 2024



Neu installierte Info-Stele mit einem Abguss der rekonstruierten Burg Lindenfels in der Mitte des 14. Jahrhunderts

L. Dude & Co. OHG · Inh.: R. u. W. Reinig · www.dude-quarzwirk.de
Nibelungenstraße 139 · 64686 Lautertal · Telefon 06251 69398



Leder – ein Naturprodukt kreativ gestalten

Interview mit dem Leder- und Materialgestalter Frank Derikatz von LifeCulture®

Foto: Frank Derikatz



Der vielseitig interessierte Leder- und Materialgestalter arbeitet in seinem WerkAtelier in Wald-Michelbach im Überwald. Dort begrüßt mich Frank Derikatz zum Werkstattgespräch.

Schon beim Betreten des Ateliers fallen die unterschiedlichen Arbeiten ins Auge. Im Mittelpunkt stehen Materialien wie Leder, Horn und Metall. Daraus entstehen beeindruckende Unikate und Gebrauchsgegenstände nach eigenen Entwürfen. Die Werke überzeugen nicht nur optisch, sondern auch durch ihren angenehmen Geruch und ihre besondere Haptik-Eigenschaften, die Frank Derikatz besonders wichtig sind.

Ebenso wichtig ist ihm die enge Verbundenheit mit der Natur. Das Werkatelier liegt eingebettet zwischen ausgedehnten Wäldern, Feldern und Wiesen. Stolz zeigt er seinen Gemüsegarten, die Bienenstöcke, Kartoffeln in großen Töpfen und verschiedene Obstbäume und Beerenobst. All dies gehört selbstverständlich zum Lebensstil seiner Familie.

Herr Derikatz, wie kamen Sie zu dieser Tätigkeit?

„Ich arbeite gerne kreativ und mit vielseitig verwendbaren Materialien“, erklärt der Leder- und Materialgestalter. „Meine Ausbildung zum Gerber in Nordschweden war eine wichtige Ergänzung zur praktischen Lederarbeit, die ich bereits seit 1986 ausübe. Besonders fasziniert hat mich der Weg

vom Rohmaterial hin zu einem hochwertigen Leder – einem schönen, strapazierfähigen und langlebigen Naturprodukt. Durch Kreativität und Ideenreichtum entstehen schließlich einzigartige und wertvolle Unikate.“

Dabei wird sehr schnell deutlich, dass Frank Derikatz seinen Beruf mit großer Leidenschaft ausübt.

Außerdem betont er: „Im Laufe meines langen Berufslebens als selbstständiger Künstler habe ich zusätzlich Kenntnisse in der Metallverarbeitung sowie kaufmännische Fähigkeiten erworben.“

Können Sie einen Überblick über Ihre Lederwaren geben?

Der Leder- und Materialgestalter präsentiert eine Auswahl typischer Produkte aus Leder. Dazu gehören Taschen und Kleinlederwaren, Beutel in unterschiedlichsten Formen und Größen, Schürzen für verschiedenste Tätigkeiten sowie Futterale, Schatullen, Werkzeugscheiden, Pfeil- oder Fernglasköcher und Holster.

Auch bei Gürteln bietet Frank Derikatz eine große Auswahl an hochwertigen Lederarten und Gürtelschließen an. Dazu erklärt er: „Ein besonderer Vorteil von Leder ist, dass es sich um einen nachwachsenden Rohstoff handelt. Leder entsteht als Nebenprodukt

der Fleischverarbeitung und wird durch handwerkliche Verarbeitung sinnvoll und nachhaltig genutzt.“

Viele Kunden kommen mit außergewöhnlichen Wünschen, die weder von der Stange noch im Internet erhältlich sind. Der Leder- und Materialgestalter berät individuell und fertigt meist Einzelstücke an, die exakt auf den jeweiligen Verwendungszweck abgestimmt sind.

Mit welchem Leder arbeiten Sie?

Frank Derikatz verarbeitet ausschließlich echtes Leder. Dazu zählen Rind-, Elch-, Hirsch- und Rentierleder. Das Material bezieht er von kleinen europäischen und deutschen Gerbereien, die noch traditionell pflanzlich, also vegetabil mit verschiedenen Baumrinden und Extrakten, gerben. Darüber hinaus verarbeitet er auch fettgegerbte Leder, sogenannte sämisch gegerbte Leder.

Je nach Verwendungszweck kommen unterschiedliche Lederstärken von etwa 1,4 bis 8 Millimetern zum Einsatz. Für einen klassischen Ledergürtel wird beispielsweise meist Leder mit einer Stärke von 3 bis 4,5 Millimetern verwendet. Entscheidend sind dabei Eigenschaften wie Formstabilität, Zugfestigkeit, Farbechtheit, Schadstofffreiheit und Witterungsbeständigkeit. Ebenso wichtig ist ein





ausgewogener Fettanteil, der beim Gerben meist in der Trommel eingearbeitet wird.

Für hochwertige Produkte wie Gürtel verwendet Frank Derikatz bevorzugt Leder mit gleichmäßiger Stärke und hoher Festigkeit. Besonders geeignet ist hierfür sogenanntes Croupon-Leder aus dem Rückenbereich des Rindes. Er verwendet gefärbte und ungefärbte Leder. Die Schnittkanten werden gekantet, geglättet, poliert und gefärbt.

Wie entsteht eine Ledertasche?

Der Leder- und Materialgestalter erläutert die einzelnen Schritte zur Anfertigung einer Ledertasche:

„Zunächst braucht es eine Skizze zum Design der Tasche. Diese Angaben kommen vom Kunden oder ich fertige einen Entwurf nach meinen Vorstellungen an – abgestimmt auf den Verwendungszweck der Tasche, ihre Größe, den Tragegurt, den Verschluss und die Innenausstattung. Wichtig ist außerdem die Auswahl von Farbe und Stärke des Leders.“

Nach dem Zuschneiden mit Nahtzugabe beginnt das Setzen der Nähte. Frank Derikatz erläutert, dass er ausschließlich von Hand näht. Dazu verwendet er verschiedene Werkzeuge, die stets scharf sein müssen und immer griffbereit liegen. Das Setzen der Nähte muss sehr präzise erfolgen und erfordert daher entsprechend Zeit.

Genäht wird das Leder mit gewachstem Leinengarn, wobei diese Naht als besonders haltbar gilt, oder mit von Hand geschnittenen Lederriemen.

Zum Wachsen verwendet er selbst erzeugtes Bienenwachs.“

„Schneller geht es anschließend mit dem Anfertigen eines passenden Tragegurts. Zur Verbindung des Gurts mit der Tasche gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, etwa durch Annähen oder durch das Anbringen von Beschlägen aus Metall. Schließlich folgen verschiedene Verschlussvarianten sowie die Innenausstattung“, erklärt der Künstler.

Wie entsteht ein Gürtel?

„Dazu sind verschiedene Techniken erforderlich, die sich hier anschaulich erklären lassen“, so Frank Derikatz.

Begonnen wird mit dem Handzuschneid des Gürtelriemens aus ganzen Häuten. Dazu verwendet der Künstler einen sogenannten „Riemenschneider“. An einem Ende des Gürtelriemens wird die Gürtelschließe befestigt. Hierfür wird mit einem Locheisen ein längliches, ovales Loch je nach Dorn- und Gürtelschließen-größe gestanzt.

Im Bereich der Gürtelschließe muss die Stärke des Leders etwa halbiert bis vollständig ausgeschärft werden. Verwendet wird dazu ein spezieller Lederhobel. Am anderen Ende des Gürtelriemens formt der Künstler mit einem Skalpell eine Gürtelspitze in feinen Nuancen. Eine zweite, exakt passende und verschiebbare Schlaufe wird bei Bedarf zusätzlich über den Gürtelriemen geschoben.

„Für Gürtelschließen gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten. Sie kön-

nen aus verschiedenen Metallen wie Edelstahl, geschmiedetem Eisen oder Buntmetallen wie Kupfer, Messing und Bronze bestehen. Gussteile werden nach meinem entsprechenden Gussmodell in einer deutschen Gießerei hergestellt.“

„Abschließend werden entsprechend dem Taillen- bzw. Hüftumfang und je nach Kundenwunsch die Anzahl der Löcher für die entsprechende Dorngröße der Gürtelschließe eingeschlagen“, führt Frank Derikatz weiter aus.

Wie sehen Sie die Zukunft Ihrer Tätigkeit?

„Da bin ich sehr zuversichtlich“, betont Frank Derikatz selbstbewusst. „Ich komme viel herum, bin vielseitig aufgestellt und gefragt. Wertvolle Unikate aus echtem Leder – zeitlos schön und von hoher Qualität – sind heutzutage bei Jung und Alt sehr beliebt. Die Menschen werden langsam wieder bewusster und wissen meine Arbeit zu schätzen.“

Selbstverständlich beziehe ich meine Kunden auch in die Anfertigung eines gewünschten Produkts mit ein und berate auch umfassend auf Veranstaltungen und in meinen Kursen. Gerade jungen Menschen wünsche ich, dass sie Lust und Interesse bekommen mit ihren Händen zu gestalten, zu arbeiten und wertgeschätzt zu werden. Möglichkeiten gibt es viele!“

Vielen Dank für das Interview!

*Interview sowie Text und Fotos:
Alfred Scholz*

Weitere Informationen:
info@lifeculture.eu
Tel.: 06207 605744



Sommer- und Winterlinde – Waldbauliche,



Die Linde gehört zu den prägendsten Laubbäumen Mitteleuropas und nimmt sowohl in der Forstwirtschaft als auch im kulturellen Gedächtnis der Menschen eine Sonderstellung ein. Dabei werden zwei Arten unterschieden, die im Volksmund oft nicht getrennt wahrgenommen werden: die Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*) und die Winterlinde (*Tilia cordata*). Trotz ihrer botanischen Verwandtschaft unterscheiden sie sich in Standortansprüchen, Ökologie und Verbreitung – Unterschiede, die für den Waldbau nicht unerheblich sind.

Botanische Abgrenzung und Verwechslung

Die Sommerlinde blüht in unserer Region ab Anfang Juni und damit rund zwei bis drei Wochen früher als die Winterlinde, deren Blüte üblicherweise erst Ende Juni zu erwarten ist. In ihrem Erscheinungsbild unterscheiden sie sich vor allem durch die Größe ihrer herzförmigen Blätter (die Sommerlinde trägt deutlich größere Blätter), durch die oberseits flaumig weiche Behaarung des Sommerlindenblattes im Gegensatz zur Winterlinde, deren Blattoberseite unbehaart ist und sich somit glatt anfühlt, sowie durch die Farbe der Achselbärte in den Winkeln der Blattadern auf der Blattunterseite: die Sommerlinde zeigt weiße Bärte, die Winterlinde braune Bärte. In der freien Natur kommen beide Arten gelegentlich nebeneinander vor und bilden dann auch mal Hybride, was die Bestimmung im Gelände erschweren kann.

Waldbauliche Bedeutung

Aus waldbaulicher Sicht sind beide Lindenarten als sogenannte Nebenbaumarten klassifiziert, die im Mitteleuropa der früheren Jahrhunderte gegenüber wirtschaftlich dominanten Arten wie Buche, Eiche und Fichte stark zurückgedrängt wurden. Dabei verfügen beide über ein bemerkenswertes ökologisches Potenzial, welches im Rahmen der Klimaerwärmung zunehmend an Bedeutung und dementsprechend in der Forstwirtschaft zunehmend Beachtung gewinnt.

Die Sommerlinde bevorzugt wärmere, tiefgründige und basenreiche Standorte – häufig in Schluchtwäldern, Hangmischwäldern und auf Kalkstandorten. Sie ist lichtbedürftiger als ihre Verwandte und verträgt weniger Konkurrenz, erzielt dafür aber auf geeigneten Standorten respektable Wuchsleistungen. Ihr Holz ist weich, gut zu bearbeiten und wurde traditi-



mythologische und kulturelle Bedeutung

onell für Schnitzarbeiten, Drechselwaren und Musikinstrumentenbau genutzt.

Die Winterlinde gilt als die anpassungsfähigere und in Mitteleuropa weitaus häufigere der beiden Arten. Sie kommt auf einem breiteren Spektrum von Standorten vor – von trockenen, sandigen Böden bis zu lehmigen Hanglagen – und zeigt eine beachtliche Toleranz gegenüber Schatten, was sie zu einer wertvollen Begleitbaumart im Unterstand macht. Diese Schattentoleranz ist für den Waldbau bedeutsam: Die Winterlinde kann in Mischwäldern hervorragend als dienende Mischbaumart eingesetzt werden und leistet dabei unter anderem einen wichtigen Beitrag zur Humusbildung, da ihr Laub rasch zersetzt wird und somit zur Verbesserung des Bodengefüges beiträgt.

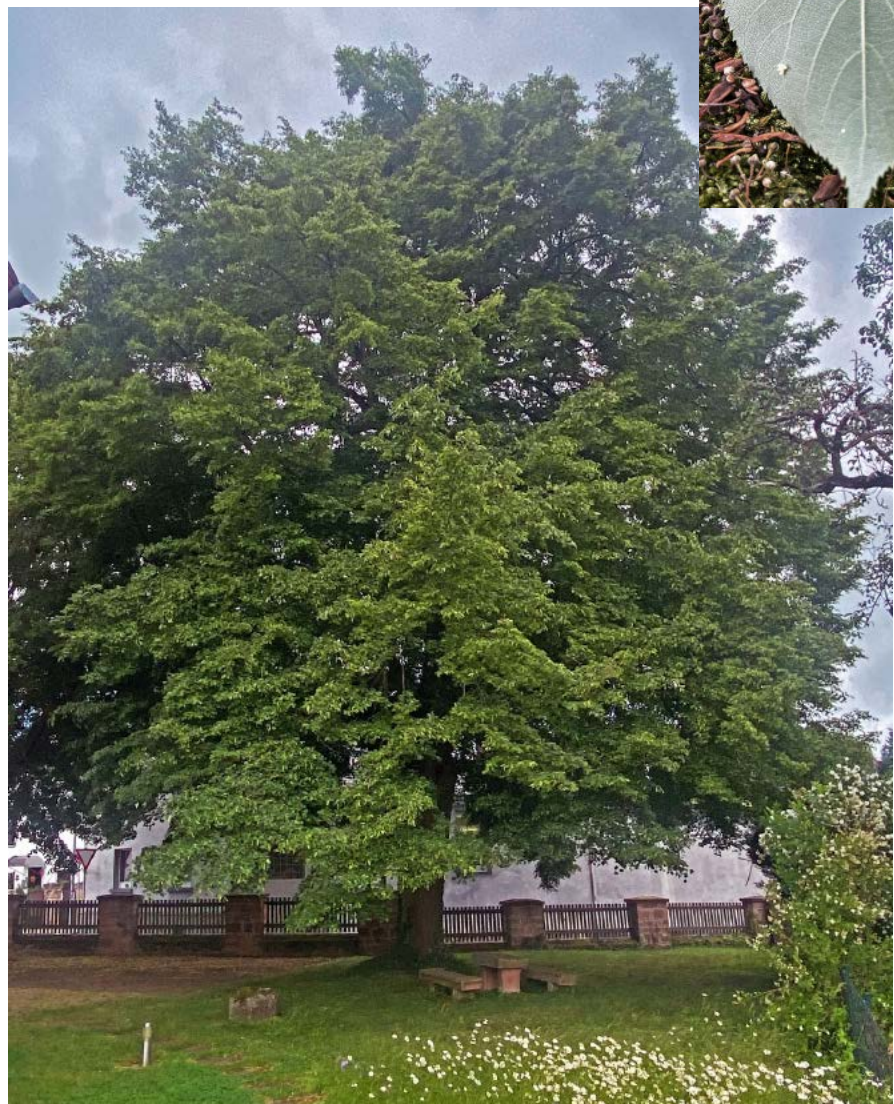
Beide Arten besitzen eine ausgeprägte Stockausschlagfähigkeit – das heißt, sie treiben nach Fällungen oder Schädigungen kräftig aus dem Wurzelstock aus. Diese Eigenschaft machte sie zu bedeutenden Bäumen in der historischen Niederwald- und Mittelwaldbewirtschaftung, wo sie regelmäßig auf den Stock gesetzt wurden, um Brennholz, Reisig und Bastfasern zu liefern. Der Bast der Linde – das Bastgeflecht unter der Rinde – war in vorindustrieller Zeit ein unverzichtbares Rohmaterial für Seile, Körbe, Matten und Schuhe. Das Holz der Winterlinde hat die gleichen Eigenschaften wie das der Sommerlinde und findet dementsprechend vor allem Verwendung zum Schnitzen und Drechseln.

Im Kontext des Klimawandels gewinnen beide Lindenarten erneut an Bedeutung. Sie sind wärme- und trockenheitstoleranter als die Buche und gelten als zukunftsfähige Mischbaumarten. Sie werden in aktuellen forstlichen Empfehlungen gezielt zur Diversifizierung von Fichtenreinbe-

ständen und zur Erhöhung der Resilienz von Mischwäldern eingesetzt. Darüber hinaus sind Linden als Insektenweide von außerordentlich hohem ökologischem Wert. Ihre sehr nektarreichen Blüten gelten als eine der ergiebigsten Trachtpflanzen für Honigbienen in Mitteleuropa, was sie auch für Imker sehr attraktiv macht.

Mythologische und kulturelle Bedeutung

Während die Bedeutung der Linde im Bewusstsein der heutigen Gesellschaft leider kaum noch eine Rolle spielt, war ihre kulturelle und sakrale Bedeutung in den vergangenen Jahrhunderten außerordentlich hoch.



Kein anderer Baum Mitteleuropas ist so tief mit dem Alltagsleben, dem religiösen Empfinden und der Mythologie der germanischen und slawischen Völker verwurzelt wie die Linde.

In der germanischen Tradition war die Linde der Göttin Freya – der Herrin der Liebe, Fruchtbarkeit und Schönheit – geweiht.

Das Ideal lebenslanger Liebe und Treue findet sich z. B. in der wunderschönen Geschichte von Philemon und Baucis: der griechischen Sage nach lebten die beiden als älteres Ehepaar in einer ärmlichen Hütte am Rande einer kleinen Stadt. Eines Tages beschlossen der Göttervater Zeus und sein Sohn Hermes, das Land zu durchstreifen. Um unerkannt zu bleiben, nahmen sie menschliches Aussehen an. Als sie in der kleinen Stadt ein Obdach suchten, wurden sie von den Bewohnern schroff abgewiesen. Nur Philemon und Baucis gewährten ihnen Gastfreundschaft und Unterkunft und teilten mit ihnen, was sie hatten. Als die beiden Götter sich verabschiedeten, stellten sie Philemon und Baucis einen Wunsch

frei. Die beiden baten darum, sich nie trennen zu müssen. Nach einem von gegenseitiger Liebe erfüllten Leben durften sie deshalb gemeinsam sterben. Philemon wurde in eine Eiche, seine Frau in eine Linde verwandelt, deren Äste sich über Jahrhunderte im Wind sanft berühren konnten...

Die darüber hinaus bestehende Verbindung der Linde zu Fruchtbarkeit und weiblicher Schutzfunktion erklärt, warum Linden häufig an Quellen, Brunnen und Dorfmittelpunkten gepflanzt wurden: Der Baum galt als Ort weiblicher Schutzgeister, an dem Heilung, Recht und Gemeinschaft zusammentrafen.

Unter der Dorflinde – einem Phänomen, das in Hunderten von deutschen Ortsnamen fortlebt (Lindau, Lindenfels usw.) – fanden Tänze, Gerichtstage und Versammlungen statt. Der Rechtsspruch „Unter der Linde“ war nicht nur ein topographischer Verweis, sondern ein Ausdruck von Legitimität und gemeinschaftlicher Ordnung. Das Recht galt als sicher und gerecht, wenn es im Schatten dieses heiligen Baumes gesprochen wurde.

In der höfischen Lyrik des Mittelalters ist die Linde omnipräsent. Walther von der Vogelweide dichtet in seinem berühmten Lied „Under der Linden“ von Liebesbegegnungen im Schatten des Baumes – die Linde ist Zeugin, Vertraute und Symbol unschuldiger Sinnlichkeit zugleich. Diese literarische Tradition setzt sich fort bis in die Romantik: Franz Schubert vertonte Wilhelm Müllers Gedicht „Der Lindenbaum“ als Teil der Winterreise, wo die Linde zur nostalgischen Erinnerung an Heimat und verlorene Liebe wird – ein Sinnbild menschlicher Vergänglichkeit und Sehnsucht.

In slawischen Kulturen genoss die Linde eine ähnliche Verehrung. Bei den Polen, Tschechen und Südslawen galt sie als heiliger Baum, der Schutz vor Blitz und bösen Geistern bot. Der slawische Name der Linde (lipa) findet sich in zahlreichen Orts- und Familiennamen, was auf die tiefe Verwurzelung des Baumes im kulturellen Gedächtnis dieser Völker hinweist. In der slawischen Mythologie war die Linde der Sitz von Schutzgottheiten des Hauses und der Familie; Opfergaben wurden an ihrem Fuß dargebracht, und das Fällen einer alten Linde galt als schweres Vergehen, das Unheil auf das Dorf bringen konnte.

Auch in der christlichen Tradition wurden die vorchristlichen Lindenkulte nicht ausgelöscht, sondern überschrieben und integriert. Unzählige Wallfahrtskapellen und Marienheiligtümer entstanden an alten Lindenstandorten; Marienbildnisse wurden in die Lindenbäume geschnitzt oder an ihren Ästen gefunden – eine Überlagerung, die den Übergang vom heidnischen zum christlichen Sakralen nahtlos vollzog. Die Linde wurde zum Baum Marias, ihre Sanftheit und Milde auf die Mutter Gottes übertragen. Noch heute findet sich dieses Muster in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Linde als Grenzstein und Rechtsort

Eine besondere Funktion erfüllte die Linde als lebender Grenzstein und als Rechtszeuge. Da Linden hunderte



„Der Lindenbaum“

Gedicht von Wilhelm Müller.

Vertonung von Franz Schubert.

*Am Brunnen vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum:
Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum.*

*Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freud und Leide
Zu ihm mich immer fort. (...)*



und mitunter über tausend Jahre alt werden können, eigneten sie sich als unverrückbare Markierungen von Flurstücken, Gemarkungsgrenzen und Eigentumsverhältnissen. Ihr langes Leben machte sie zu einer Form institutionellen Gedächtnisses, das über einzelne Menschengenerationen weit hinausreichte. Viele der heute noch stehenden Dorflinden in Deutschland sind mehrere Hundert Jahre alt und verbinden die Gegenwart mit dem Mittelalter – als lebendige Archive einer vergangenen Lebenswelt.

Linde als Werkstofflieferant

Aufgrund seiner weichen und gleichmäßigen Struktur lässt sich Lindenholz sehr gut schnitzen und dreheln. Dazu passt sehr gut, dass trockenes Lindenholz sich kaum verzieht und auch nur eine geringe Neigung zur Rissbildung hat. Nicht nur für die Werke Riemenschneiders spielte Lindenholz eine zentrale Rolle. Er ver-

stand es meisterhaft, die besonderen Eigenschaften des Lindenholzes zu nutzen, um einen außergewöhnlich realistischen und ausdrucksvollen Stil zu entwickeln. Lindenholz trug neben seinem herausragenden Können wesentlich zu seinem Ruf als einer der bedeutendsten Bildhauer der deutschen Spätgotik bei.

Linde in der Heilkunde

Die Linde hat in der europäischen Volksheilkunde eine lange Tradition. Bereits in dem Wort „Linderung“ ist der Name und die Wirkung der Linde verwurzelt. Besonders die Blüten der beiden Lindenarten wurden und werden auch heute noch als Heilpflanze genutzt. Ein Tee aus Lindenblüten wirkt wegen seiner Flavonoide und anderer Inhaltsstoffe zuverlässig entzündungshemmend, schweißtreibend sowie schleim- und krampflösend und ist bis heute als klassisches Heilmittel gegen Grippe bekannt. Zwei Tee-

löffel getrocknete Lindenblüten mit 250 ml heißem Wasser übergießen, 10 min. ziehen lassen, abseihen und noch warm trinken. Bei Erkältungen und Grippe mehrere Tassen täglich zu sich nehmen.

Schlusswort

Wie wir sehen, vereint die Linde auf einzigartige Weise das Nützliche und das Symbolische: Als Waldbaum leistet sie ökologisch und forstlich wertvolle Dienste, als Kulturbaum trägt sie das Gewicht eines jahrtausendealten Gedächtnisses. Selbst bei Erkrankungen ist sie uns nützlich, wenn wir deren Wirkung nicht schon vergessen haben. In einer Zeit, in der Wälder und gleichzeitig das Zusammenleben der Gesellschaft neu durchdacht werden müssen, erinnert sie daran, dass Bäume nie nur Holz sind – sie sind ein Teil von dem, was uns ausmacht.

Text und Fotos: Peter Sturm

Erkunde das Neckartal

Themenweg der Stadt Eberbach in Kooperation mit dem Naturpark Neckartal-Odenwald

89. Eberbacher Kuckucksmarkt
 Fr. 28.08. - Di. 01.09.2026
www.eberbacher-kuckucksmarkt.de

Stauferstadt Eberbach
 Rhein-Neckar-Kreis



Eberbach am Neckar
Fachwerk und Fluss - Natur und Genuss!

Eberbacher Pfad der Flussgeschichte

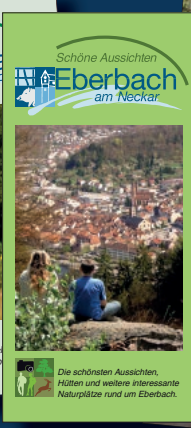
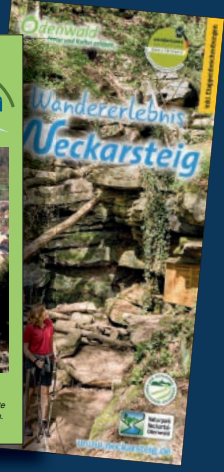
Gemächlich fließt der Neckar vorbei an den steilen Bergflanken des Flusstals, an seinen mittelalterlichen Burgen, idyllischen Dörfern und lebendigen Städtchen. Von Zeit zu Zeit tritt er bei einem Hochwasser über die Ufer, bald darauf treibt er wieder ruhig weiter – „romantischer“ Neckar.

Nichts scheint an die gewaltigen Kräfte zu erinnern, die seinen Lauf stets veränderten, an das Jahrtausende und Jahrmillionen alte Wechselspiel aus Hebung und Absenkung ganzer Landstriche, an die Anzapfung eines älteren Stromes, die Flussumkehr, die Bildung von Neckarschleifen und deren Abschnürung.

Flussgeschichte! Ein sperriger Begriff für eine dynamische Entwicklung, die ihre Spuren besonders markant in der Eberbacher Landschaft hinterlassen hat. Nirgendwo erleben Sie die Zeugnisse so eindrucksvoll wie in diesem Abschnitt des Flusstals. Entdecken Sie den uralten Neckar ganz neu. Erkunden Sie Landschaft und Zeit – am Eberbacher Pfad der Flussgeschichte!

Auf dem etwa zehn Kilometer langen Themenweg der Stadt Eberbach und des Naturparks Neckartal-Odenwald können Sie einen Landstrich voller Entdeckungen erwandern. Der Pfad der Flussgeschichte führt Sie durch die historische Altstadt und hoch auf den herrlichen Breitenstein. Lassen Sie sich an 14 eindrucksvollen Tafelstationen von der Entstehung des Neckartals und seinen faszinierenden Zeugnissen in der Eberbacher Kulturlandschaft erzählen.

Autor: Michael Hahl

Informationen erhalten Sie bei:

Tourist-Info im Rathaus
 Leopoldsplatz 1
 Tel.: 06271-87 242
tourismus@eberbach.de
www.eberbach.de

Fordern Sie gerne unsere Broschüren an oder laden Sie diese auf www.eberbach.de herunter!



Ein Blick in die Augen der Eifel



Querung der Kleinen Kyll auf dem Achtsamkeitspfad

Daun, die Kurstadt im Herzen der Vulkaneifel, war Ziel der ersten Tour während der fünftägigen Wanderreise. Bei einer Führung im Vulkanmuseum erfuhr die Gruppe die spannende Geschichte der Eifelvulkane. Der Rückweg zum Hotel führte über den Philosophenweg, der mit geistreichen Sinnsprüchen gespickt war.

Auf dem 561 m hohen Mäuseberg lud der 11 m hohe Dromketurm die Gruppe zu einem grandiosen Rundblick auf das Gemündener und das Weinfelder Maar mit seiner idyllisch gelegenen Kapelle ein. Nach dem Abstieg umrundete die Gruppe noch das Schalkenmehrener Maar.

Ein Highlight war die Besichtigung der Burgruine Ulmen und anschließend die Durchquerung des neuen Ulmener

Maar-Stollens, die Verbindung zwischen dem Jungfernweiher und dem Ulmener Maar, an dessen Ufer entlang es nach Ulmen geht. Nach der Besichtigung der Mathiaskirche wurde die Gruppe zur Führung in einer Ziegenkäserei erwartet und in die Geheimnisse der Käseherstellung eingeweiht.

Als spannend und aufregend erweis sich das Begehen des Achtsamkeitspfads Kleine Kyll bei Manderscheid: Hier waren alle Sinne gefordert: beim Durchwandern der Wolfsschlucht, als auch beim schweißtreibenden Anstieg auf den Burgensteig.

Auf der Heimfahrt tauchte wie aus dem Nichts die Burg Eltz vor der Wandergruppe auf, wo sie zur Führung erwartet wurden.

Text und Foto: Heinz Pitzer/Ke

Wo Schmetterlinge über die Himmelsleiter fliegen

Vier Tage lang ließen es sich 35 Frauen der Ortsgruppe in Schmitten, der höchstgelegenen Taunusgemeinde im Weiltal, gut gehen. Sie erkundeten zunächst den Ort, begaben sich dabei auf den Schmetterlingsweg und wanderten entlang der Weil bis zum Bärenfichtenweiher.

Am nächsten Tag erfuhren die Frauen, dass sich im Taunus geheimnisvolle Wesen herumtreiben sollen. Dem gingen sie nach und begaben sich auf den Wichtelwanderweg. Er beginnt bei der St. Karl Borromäuskirche auf einem imposanten Felsen, zu dem viele Stufen hinaufführen. Bei einem Abstecher zur Wiegerhütte erfreute sich die Gruppe nicht nur am atemberaubenden Ausblick, sie traf auch auf den ersten Wichtel, eine markante Holzfigur. Der insgesamt 11 km lange Weg führte noch eine Weile bergauf, dann nach einer großen Schleife nach Schmitten hinunter.

Begleitet von der „Meise“ wanderten die Frauen auf dem Himmelsleiterweg durch den Kurpark mit seinen bunten Riesenbleistiften, entlang des Weibaches und am Teich mit dem ewigen Angler vorbei hinauf zum Kohlberg bis zur Luthereiche in Brombach, dann zum Aussichtsturm Pferdkopf. Für die weniger Konditionsstarken gab es immer leichtere Wegstrecken. Jedoch

nach jedem schweißtreibenden Anstieg warteten grandiose Rundblicke.

Beim Besuch des Freilichtmuseums Hessenpark auf der Heimfahrt erhielt die Gruppe einen Einblick in 400 Jahre hessische Geschichte.

*Text Heinz Pitzer/Ke
Foto: Rosel Wolk*



An der Wiegerhütte mit Blick auf Schmitten



Wandern und Wein – eine gelungene Symbiose



Im Mai verbrachte die Gruppe eine Wanderwoche am Kaiserstuhl und bezog in Endingen Quartier. Hier verlaufen die Wanderwege teilweise durch die Weinberge oder entlang der Rebenfelder, den Weinlagen mit den berühmten Namen, wo man beim Wandern grandiose Ausblicke in die Rheinebene und auf die Schwarzwaldhöhen hat.

Am Anreisetag ließ sich die Gruppe durch die historische Altstadt mit ihren malerischen Fachwerkhäusern führen und ließ sich einen köstlichen Wein schmecken.

Die erste Tour führte auf dem Neulindenpfad von Ihringen über die drei höchsten Erhebungen im Kaiserstuhl, über den Totenkopf (559 m ü.NN), den Neulindenturm, Eichelspitzturm und

die Katharinenkapelle nach Endingen. Auf Entdeckungsreise im forstlichen Versuchsgelände ging die Gruppe mit einem Förster beim Ihringer Walderlebnis Liliental und staunte über Riesmammutbäume, schwarze Nüsse und Orchideen.

Der Kirchbaumpfad führte die Gruppe auf römischen und keltischen Spuren von Sasbach nach Endingen, über den Eichert durch das Gewinn Gestühl nach Leiselheim, wo es ein wenig Geschichtsunterricht gab zu den vielen verfallenen Lößhöhlen, die der Bevölkerung während des Kriegs als Notunterkunft dienten. Über Brandholz und die Amolter Heide wurde über Hohlwege nach Endingen abgestiegen.

Die letzte Tour führte durch die Weinlagen auf dem Katharinenpfad von Oberrotweil nach Endingen.

*Text: Helga Keller
nach Info von Waltraud Nenninger
Foto: Verena Schölch*

Mit Ausdauer die Marathonwanderung bewältigt

Am frühen Morgen des 29. März begaben sich 29 Wandersleute auf die 44 km lange, nunmehr bereits 24., traditionelle Marathonwanderung. Auf der anspruchsvollen Strecke konnten sie beim Überwinden von 1.100 Höhenmetern ihre Ausdauer eindrucksvoll unter Beweis stellen, da ihnen konditionell und mental einiges abverlangt wurde.

Der Weg führte durch die abwechslungsreiche Landschaft des Odenwaldes rund um Heubach. Leider erwies sich das Wetter weniger wanderfreundlich, die Temperaturen bewegten sich zwischen 0 und 5 Grad plus, auf höheren Lagen ergänzt von fiesem Schneeregen.

Doch alle Unbilden wurden danach durch herrliche Aussichten in den Vorderen Odenwald bis nach Frankfurt belohnt. Bei der Rast an der Kissinger-Wünzer-Hütte wurden der Gruppe vom

Wanderführer die am Horizont aufgereihten Berge vorgestellt und benannt.

In gleichmäßigem Tempo und mit gegenseitiger Unterstützung wurde nach 16 km das erste Pausenziel erreicht, wo im Alten Rathaus von Heubach ein reichhaltiges Frühstück auf die Gruppe wartete. Die nächste kuli-

narische Rast erfolgte am Nachmittag mit Kaffee und Kuchen an einer Waldarbeiterhütte. Dann war es auch nicht mehr weit bis zum Endpunkt der Tour, dem Alten Rathaus in Heubach, wo fleißige Hände den obligatorischen Steckrübeneintopf zum Verzehr be-reithielten.

Text und Foto: Michael Pohl/Ke



Glücklich und zufrieden ob der bewältigten Strecke fanden sich die Marathonwandernden zum Foto zusammen



Mit „Braut und Bräutigam“ am Teufelstisch

Gemeinsam mit dem SWV Schiltach-Schenkenzell wanderte die Gruppe im Dahner Felsenland mit seinen imposanten bizarren Felsformationen, vom Volksmund mit bildhaften Namen belegt, den malerischen Felsenburgen und den atemberaubenden Panoramablicken im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen.

Bereits am Anreisetag erwanderte die Gruppe den Vier-Burgen-Weg direkt im Grenzgebiet zu Frankreich. Die nächste Tour führte zur elsässischen Burg Fleckenstein, eine aus Sandstein erbaute Festung aus dem 12. Jahrhundert.

Nach heftigen Anstiegen gelangte die Gruppe zu den drei deutschen Burgen Löwenstein, Hohenbourg und Wegelnburg, die Ende des 17. Jahrhunderts von französischen Truppen zerstört wurden.

Über eine Teilstrecke des Premiumwegs „Bärenhöhlentour Rodalben“ wurde das romantische Langenbachtal mit seinen Quellen durchquert und dann die Bärenhöhle, die größte Felsenhöhle der Pfalz, erreicht. Von

ferne grüßte auch schon das Wahrzeichen Rodalbens, der sagenumwobene Bruderfelsen.

Auf einem 10 km langen Rundkurs gelangte die Gruppe zur markantesten Felsformation, dem 300 Tonnen schweren und 14 m hohen Sandsteinfelsen Teufelstisch bei Hinterweidenthal, im Verbund mit der Teufelschmiede und der Teufelsküche.

Mit dem Napoleonsteig und einem Teil des Schusterpfads nahm die Gruppe noch weitere wunderbare Wanderwege unter die Füße und erfuhr dabei, dass die Ruinen der Felsenburgen heute mit viel Aufwand gepflegt werden.

*Text: Rosemarie Welker/Ke
Foto: H. Lotz*



Die Felsenburanlage beschert einen tollen Panoramablick auf die Nordvogesen

Die erhabene Sprache der Natur,
die Töne der bedürftigen Menschheit
lernt nur der Wanderer kennen.

Johann Wolfgang von Goethe



Die Landschaft erobert man
mit den Schuhsohlen,
nicht mit den Autoreifen.

Georges Duhamel



Unser Spendenkonto:

IBAN DE 30 5095 0068 0002 0659 93

Ihre Spende für den Odenwaldklub e.V.

Der Odenwaldklub engagiert sich für Wandern, Natur- und Landschaftsschutz sowie die Pflege des Wanderwegenetzes und regionalen Kulturguts.

Wir freuen uns über jede Spende für unsere vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannte Arbeit. Eine Spendenquittung stellen wir Ihnen gerne aus.

WILLST DU MIT MIR GEHEN

Einsamkeit ist ein ständig wachsendes Problem in der Gesellschaft – bei jungen und alten Menschen!

Wandern in der Gemeinschaft ist sicher auch ein Mittel gegen Einsamkeit.

Wandern schafft Kontakte, stärkt soziale Bindungen und das verständnisvolle Miteinander.

Mach mit, sprich Menschen an – vielleicht warten sie darauf. Und erlebt so das gemeinsame Wandern beim OWK.

Helmut Seitel, Vorsitzender



IMPRESSUM

„Der Odenwald“, 108. Jahrgang,
Nr. 3, Juli bis September 2026,
ISSN 2940-1410 (print) · 2940-1429 (online)

Herausgeber: Odenwaldklub e. V.,
Prinzenbau im Staatspark Fürstenlager,
64625 Bensheim, Tel. 06251 855856
info@odenwaldklub.de

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:
Montag, Mittwoch und Freitag 9–13 Uhr

Bankverbindung:
Sparkasse Bensheim,
IBAN DE30509500680002065993

Für Mitglieder ist der Bezug im
Beitrag enthalten – Einzelpreis: 2,50 €,
Jahresabo: 9,20 € zzgl. Versand.

Layout und Satz: Markus Jöckel
www.pear-design.net

Druck/Vertrieb: Lautertal-Druck
Franz Bönsel GmbH, Tel. 06254 95130
Internet: www.lautertal-druck.de

Auflage: 8.000 Stück, gedruckt auf
Papier aus ökologischer und nach-
haltiger Waldbewirtschaftung.

Redaktionsleitung:
Dr. Ute Heilmann
ute.heilmann@odenwaldklub.de

Redaktions- und Anzeigenschluss:
jeweils 10.3., 10.6., 10.9. und 10.12.
Manuskripte bitte per E-mail einsenden und
Bilder mit Quellennachweis versehen. Die
Redaktion behält sich die Bearbeitung der
Beiträge vor. Für unverlangt eingesendete
Manuskripte wird keine Haftung übernommen.
Alle Rechte bei den Verfassenden. Mit dem
Einreichen des Manuskriptes erklären sich die
Verfassenden einverstanden, dass die Inhalte
auf allen mit der Zeitschrift verbundenen Print-
und Online-Medien erscheinen.

Beiträge bitte senden an:
redaktion@odenwaldklub.de

NEU: „Der Odenwald“ als digitales Magazin



Jetzt im Google Play-Store laden:



Version für iPhone folgt noch



Dingeldein · Rechtsanwälte

Erb- und Familienrecht



**Rechtsanwältin
Anne Dingeldein**

Erbrecht, Immobilienrecht
Arbeitsrecht
Zivilrecht



**Rechtsanwältin
Lara Risberg**

Familienrecht
Zivilrecht

Volljährig – und trotzdem unterhaltsberechtig?

Mit dem 18. Geburtstag erledigt sich nicht automatisch die Unterhaltspflicht der Eltern gegenüber dem Kind. Der Volljährige muss seinen Anspruch jedoch aktiv bei den Eltern geltend machen. Ein Anspruch besteht in der Regel bis zum Ende der ersten geordneten Ausbildung.

Bei der Berechnung des Unterhalts für Volljährige ergibt sich jedoch eine wesentliche Veränderung im Vergleich zum Unterhalt von Minderjährigen. Ab dem 18. Geburtstag sind grundsätzlich beide Elternteile barunterhaltspflichtig – anteilig nach den jeweiligen Einkommens- und Vermögensverhältnissen.

Ob ein Unterhaltsanspruch besteht oder nicht, hängt jeweils vom Einzelfall ab. Volljährigkeit beendet mithin die elterliche Verantwortung nicht automatisch. Sie verändert nur ihre rechtliche Struktur.

Dingeldein · Rechtsanwälte
Bachgasse 1-3, 64404 Bickenbach
Telefon: 06257 86950
E-Mail: kanzlei@dingeldein.de

